

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

dreimal
wöchentlich. — Freiwillige Unfall=Unterstützung.

39. Jahrgang.

Kamen, 15. Juni. Die Beschäftigung der Werke ist, wie die Rh.-Weiß. Ztg. berichtet, durchweg eine gute und die Produktion so groß, wie sie noch zu keiner Zeit gewesen ist. Wenn auch die Großläuferhöfen in der Eingebung von früheren Wäldschäften eine außerordentliche Zunahme beobachten, so muß doch hervorgehoben werden, daß der am Markt befindliche

Bedarf ein sehr erheblicher ist und den Werken in kleineren Rosten zur schleunigen Lieferung so viel Arbeit zuführt, daß sie voll beschäftigt sind und zum Teil längere Lieferfristen in Anspruch nehmen. Im unerfreulichen Gegensatz zum Beschäftigungsgrad steht die Entwicklung der Preise, die in den freien Erzeugnissen ständig nach unten neigt. Aussicht auf eine Milderung darin ist anscheinend auch nicht vorhanden, denn die Entwicklung am Weltmarkt, von den deutschen Verhältnissen maßgebend beeinflusst, scheint den gleichen oder einen ähnlichen Gang zu gehen. Es gibt nur zwei Erklärungen für diesen Widerspruch in sich selbst, wie er sich in sinkenden Preisen bei steigender Beschäftigung kundgibt: Die so oft gezeigte Produktions- und Ausdehnungstendenz der Werke, denen die Arbeitsmenge höher als der Preis steht, auf der einen und das Ungewisse der Zukunft auf der anderen Seite. Kein Mensch in den beteiligten und fernher stehenden Kreisen ist sich klar darüber, was denn nun eigentlich werden soll, wenn die beiden großen Verbände — Kohlenindustriell und Stahlwerksverband — nicht wieder einsehen. Und wie gering die Aussichten dafür sind, lehrt jeder Tag aufs neue. In der Kohlenindustrie wirkt man sogar schon die eigene Finte ins Korn und ruft nach dem Minister als Retter. In der Eisenindustrie ist man selbstbewußter; man läßt die Dinge an sich heran kommen und blickt sich selbst, indem man sich für die Erneuerung rüstet. Aber gerade das ist das Bedrückende an der gegenwärtigen Situation, daß die Rüstungen kein Ende nehmen und anfangen ins Ungewisse zu gehen. Die deutsche Stahlproduktion hat sich seit 7 Jahren — solange der Stahlwerksverband besteht — verdoppelt. Wenn die Erweiterungsarbeiten und neuen Werke, die im Bau stehen, erst in Betrieb kommen, wird man mit weiteren Millionen neuer Ansprüche zu rechnen haben. An 20 Millionen Stahlerzeugung wird nicht mehr viel fehlen. Innerhalb eines geschlossenen Verbandes werden sich diese Ansprüche kaum befriedigen lassen und so drängen die noch im letzten Augenblick forcierten Rüstungen, wie sie sich in den vermehrten Fusionen, Interessengemeinschaften, in der Schaffung gewaltiger neuer Betriebsstätten kundgeben, auf die Sprengung der bestehenden Verbände hin. Die kleinen Kartellgebilde in der Eisenindustrie sind dem erwarteten Selbständigkeitsdrang der Werke schon zum Opfer gefallen. Soweit sie noch bestehen, liegt die Gefahr der Auflösung bereits vor, wie der vorliegende Situationsbericht erkennen läßt. Die Entwicklung, wie sie in den letzten Jahren sich vollzogen hat, drängt nach neuen Formen in der Organisation; daran wird kein Minister und kein Kautler etwas ändern. Die quantitative Ausnibung der Riesenbetriebe zur Herabminderung der Selbstkosten steht über der Preishaltung. Die eingangs geschilderten, heute bestehenden Marktverhältnisse lehren das in anschaulicher Weise. In einem Kartell der bisherigen Form aber muß die Quantität der Arbeit sich gewisse Beschränkungen gefallen lassen, darum genügt diese Kartellform der industriellen Betätigung nicht mehr. Und als Resultat einer zehn- bis fünfzehnjährigen Kartellarbeit in Deutschland bleibt heute eine allgemeine Schwächung des Kartellgedankens in der Industrie überhaupt gegenüber einer Erwartung des mit ungeheuren Kapitals- und Produktionsmassen arbeitenden, Kohle und Eisen erzeugenden und verbrauchenden Riesenbetriebes, der letzten Endes nur noch mit dem in verfeinerter Form hergestellten Eisen auf den allgemeinen Absatzmarkt angewiesen ist. Betriebe, sowohl der Kohlen- wie der Eisenindustrie, die sich in dieser Weise nicht fortentwickeln können, werden auf die Dauer nicht konkurrenzfähig bleiben und in dem Kampf gegen jene gemischten Betriebe unterliegen müssen. Deshalb ist letzten Endes die Lösung der vielen Gegenstände, die sich im Verlaufe dieser Entwicklung zwischen reinen und gemischten Betrieben herausgebildet haben, auch nur in der Richtung zu suchen, daß sich Produktion und Konsumtion weiter verbindet und zu gemischten Betrieben zusammenfindet. Auch für die reinen Betriebe ist dieser Weg der Hilfe durch den Minister vorzuziehen.

(Kamen, 15. Juni. (Verschiedenes.) Am Freitag, den 16. dieses Monats, abends 6 Uhr, ist der letzte Termin zur **Pote-Erneuerung** für die 1. Klasse der 225. Königl. Pr. Klassen-Lotterie. Wer also die nicht unwichtigen Gewinngewinne des Lotteriespiels derselben Nummer nicht verlieren will, muß sich beeilen. Im übrigen ist der Spielplan derselbe bewahrt wie in der vorigen Lotterie; es stehen den 348 000 Stammlosen genau 174 000 Gewinne und zwei Brämien gegenüber, ebenso wird das ganze Spielkapital von 58 1/2 Mill. Mark als Gewinne verteilt und die Abzüge erst von den Gewinnern selbst erhoben, wodurch diese sonst von keiner anderen Lotterie gebotenen Vorteile ermäßigt werden. Es kommen zwei Mal Brämien zu je 300 000 Mark zur Verteilung, ferner zweimal das 100. große Los mit je 500 000 Mark, ferner Gewinne zu 200, 150, 100, 75, 50 000 Mark usw.

Die in Bochum abgehaltene Sitzung des **Westfälischen Städtetages** hat zum stellvertretenden Vorsitzenden an Stelle des verstorbenen Oberbürgermeisters Haarmann (Witten), Oberbürgermeister Graf (Bochum) gewählt. Die Stadt Verleburg hat ihren Beitritt zum Städtetag angemeldet. Der Ort des nächsten Städtetages konnte noch nicht bestimmt werden. Es wird Wert darauf gelegt, daß auch kleinere Städte den Städtetag aufnehmen können. Deshalb sollen alle mit besonderen Aufwendungen verbundene Begrüßungen usw. vermieden werden.

Um **Zeitumern vorzubeugen**, wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß sich das deutsche Nationalbüro des „Internationalen Vereins der Freundinnen junger Mädchen“ seit dem 1. Juni 1910 in Darmstadt befindet. Es wird daher dringend gebeten, alle für den Verein bestimmten Briefe und Drucksachen an das deutsche Nationalbüro, Darmstadt, Riesenstraße 123, zu richten. An der Spitze des Berliner Lokalkomitees steht Frau Superintendent Fischer, N 37, Hania-Str. 8. Sie ist auch Vorsitzende des neuen „Heims“ der „Freundinnen junger Mädchen“, Berlin, Kurfürstentrasse 49. Es ist deshalb durchaus notwendig, alle Briefe, betr. „Freundinnen“-Sache, Aufnahme von jungen Mädchen in das Heim, Abholen vom Bahn-

hofs u. nur an Frau Superintendent Fischer zu richten.

(Besitzwechsel.) Die an der Bahnhofstraße belegene Wohnung des Fräulein Kronheim zu Genselsberg, wurde für den Preis von rund 40 000 Mark an Herrn Dr. Schulte-Cranwinkel, hier, verkauft.

Auf Bege „de Wendel“ kam der Bergmann Elenbrink von hier durch Sturz in den Schacht zu Tode.

Bestum, 15. Juni. Die Dortmunder Strafkammer verurteilte den Bergmann Joseph Banasch aus Bestum wegen Vergehens gegen § 173 des Strafgesetzbuches zu einem Jahre Zuchthaus.

Hamm, 15. Juni. Die Ermordung des Bildhauers Kerling von hier im Walde bei Oberliefenbach im nassauischen Oberlahnkreis bildete Montag Gegenstand einer Verhandlung vor der Strafkammer zu Limburg. Nach der Aufklärung der Leiche wurde festgestellt, daß Kerling kurz vor seinem Tode mit dem etwa 21-jährigen Bautechniker Willi Holtkamp aus Hamm in der Nähe von Oberliefenbach Verhandlungen gepflogen und dabei heftigen Streit gehabt hatte, so wurde Holtkamp unter dem dringenden Verdachte des Mordes in Untersuchungshaft genommen, zumal da der homozygote Verleher, der zwischen H. und K. bestanden hatte, auch alsbald zur Anzeige gelangte. Trotz der mit großem Eifer und Scharfsinn geführten sechsmonatigen Untersuchung hat die Staatsanwaltschaft die Anklage auf Mord gegen Holtkamp schließlich nicht aufrechterhalten können, da eben auch Briefe des toten Kerling vorliegen, aus denen hervorgeht, daß Kerling in den letzten Tagen seines Lebens sich zweifellos mit Selbstmordgedanken getragen hat. In einem dieser Briefe soll K. sogar damit gedroht haben, er würde seinen Abgang aus dieser Welt schon so zu inszenieren wissen, daß der Verdacht auf den „geliebten“ Willi falle. Da außerdem die Sachverständigen nicht völlig einig waren, so wurde die Anklage auf Mord nicht erhoben und das Verfahren nach dieser Richtung rechtskräftig eingestellt. Auch wegen Erpressung, die Holtkamp an Kerling auf Grund der Straftaten aus § 175 verübt haben sollte, wurde keine Anklage erhoben. Tagelang wurde gegen Holtkamp wegen Vergehens gegen § 175 sowie wegen Unterschlagung von etwa 1000 Mark verhandelt. Die Unterschlagung soll Holtkamp begangen haben gegenüber seinem Geschäftsherrn, dem Bauunternehmer H. aus Hamm. Die Verhandlungen, die bezüglich der Straftaten aus § 175 unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfanden, ergaben die Schuld des Angeklagten, der in beiden Punkten der Anklage vollständig schuldig war. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte gegen Holtkamp wegen Vergehens gegen § 175 auf eine Gefängnisstrafe von neun Monaten, wegen Unterschlagung ebenfalls auf eine Gefängnisstrafe von neun Monaten zu erkennen; außerdem sollte die Abkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre ausgesprochen werden. Der Gerichtshof fällt nach dem „B. A.“ folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen Vergehens gegen § 175 des St. G. B. und wegen Unterschlagung zu einer Gesamtsstrafe von zwölf Monaten Gefängnis verurteilt, von denen jedoch fünf Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt anzusehen sind. Der Verurteilte hat die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Evangelisch-landeskirchlicher Kursus für Rheinland und Westfalen.

Soest, 13. Juni. Die ersten 3 Tage fanden vornehmlich unter dem Zeichen des Vortrages über Professor Dr. Herkner-Berlin über das Thema: „Der Einfluß der modernen Erwerbswirtschaft auf Familien- und Frauenleben, die Stellung der Sozialdemokratie, der neuen Ethik und der radikalen Frauenrechtlerinnen zum Familienproblem und die Erhaltung der Familie“. Die Kurse wurden in dies Problem der Frauenfrage so eingehend und umfassend eingeführt, daß es unmöglich ist, die Gedanken des reichen, stündigen Vortrages in einem kurzen Bericht wiederzugeben. Wir skizzieren kurz die Hauptpunkte: Das Familien- und Frauenleben unter dem Einfluß der wirtschaftlichen Entwicklungsstufen, der modernen Großstadtkultur und der Verwandlung Deutschlands in einen Industrie Staat; die Entfaltung der Familie in der Bauern- und Landarbeiterbevölkerung; die Landflucht; die Lage der Industriearbeiterfamilien; die Wohnungsverhältnisse in Industrie- und Großstädten; die Notwendigkeit der außerhäuslichen Erwerbsarbeit des weiblichen Geschlechts; ihre Folgen für Familienleben und Sittengesetz; der alte und der „neue“ Mittelstand; die oberen Gesellschaftsklassen. Zum 2. Teil seines Vortrages gab Professor Herkner zunächst eine eingehende Darstellung und Kritik der weiblichen Lehren über die Frau der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft und erörterte die Stellung des Sozialismus überhaupt zur Ehe und Frauenfrage. Es folgte die Auseinandersetzung mit Vertretern bzw. Vertreterinnen der neuen „Ethik“, spez. mit Ellen Key. Die eigentlichen Ziele des Bundes für Mutterrecht, richtiger für weibliche Mutterkraft, wurden einer scharfen Kritik unterzogen. Im 3. Teil ging Professor Herkner auf die sexual-ethischen Prinzipienfragen ein: sexuelle Askese, Bedeutung der ehelichen Bevölkerungsgruppen, die weibliche Mutterkraft, die „freie Liebe“, der Neo-Matthianismus. Der 4. Abschnitt behandelte die Bestrebungen zur Wiedergeburt der Familie in der Industriearbeiterklasse durch gesellschaftliche Arbeiterinnenenschaft, durch die geistigere Arbeiterinnen- und Sängersinnfänge, durch Witwen- und Waisenfürsorge der Reichsversicherungsordnung, durch Verbesserung der weiblichen Erwerbsverhältnisse durch Selbst- und Staatshilfe. Der Wirksamkeit der evangelischen Kirche bei diesem Regenerationsprozeß wurde eine große Bedeutung zugemessen. Nicht minder instruktiv waren die aus reicher praktischer Erfahrung geschöpfte Vorträge des Regierungs- und Gewerberat Dr. Gismatis-Breslau, der über den Schutz der Frau im Gewerbebetrieb sprach. Ausgehend von der Notwendigkeit der Frauennarbeit, sowohl für die Industrie wie für die Arbeiter selbst zeigte Redner zunächst die Entwicklung der Schutzgesetzgebung aus kümmerlichen Anfängen seit Ende der 30er Jahre. Erwachsen aus den Lebensständen, die namentlich im Westen sich geltend machten, fand sie ihre Fortführung durch die kaiserliche Initiative vom November 1890. Die Erhaltung der Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie führte zur Förderung internationaler Beziehungen, zur Berner Konvention mit ihrer internationalen Beschränkung der Nachtarbeit. Die Gesetze über Kinderarbeit, Kinderzuschuss folgten, herausgewachsen aus der Not der Verhältnisse, gefordert durch die kaiserliche Initiative. Der Kinderzuschuss hat auch vor der Familie nicht Halt machen können. Eingehend auf den heutigen Stand der Schutzgesetzgebung wies Redner nach, wie diese in Deutschland unter allen europäischen Staaten am meisten fortgeschritten ist, mindestens aber ebenso hoch entwickelt ist, wie die Schutzgesetzgebung in England, obwohl immer wieder gerade sie als Vorbild für Deutschland aufgestellt wird, was nur geeignet ist, Unzufriedenheit zu wecken und den Arbeiter und die Arbeiterin nicht zum freudigen Genuß des eigenen Gutes gelangen läßt. Das Beste muß aus der Arbeiter- und Arbeitgeberenschaft herauswachsen, und die Arbeitermehrfachheit muß erst die Güter schäpfen lernen, die ihr vom Staate zugebracht werden. Nach einem Hinweis auf alle die humanitären Bestrebungen über die gesetzlichen Bestimmungen hinaus, schloß Regierungsrat Dr. Gismatis mit der Erörterung der Frage nach besserer Gestaltung der Erziehung des weiblichen Geschlechts während und nach der Schulzeit.

Am Nachmittage des 2. Arbeitstages fand unter Kunst- und sachverständiger Führung eine Besichtigung der Kirchen und altwürdigen Baubauwerke der eckentrichen Stadt Soest statt, während der Abend als Teilnehmer des Kursum in den Räumen des alten Klosters, des jetzigen Predigerseminars, zu geistlichem Beisammensein vereinte. Zu Beginn des Abends zeichnete Herr Pastor Rothert drei anziehende Bilder aus der rühmreichen Geschichte der Stadt Soest, darauf fand die Begrüßung durch eine Ansprache von Seiten des Direktors des Predigerseminars, sowie von Seiten der Kandidaten durch Musik- und Gesangsvorträge statt. Die nächsten Tage werden der Behandlung der Aufgabe der evangelischen Kirche gegenüber den Problemen der Frauenfrage gewidmet sein.

Dortmund, 14. Juni. (Unglücksfälle.) Als die Gießerei Stumpe in der Hobe-Straße einen Petroleumkessel anzünden wollte, explodierte er und im Nu stand die unglückliche Frau in Flammen. Mit schweren Brandwunden wurde sie dem Krankenhaus zugeführt. — Auf der Zeche „Minister Achenbach“ wurde der Bergmann Heinrich Wagner durch vorzeitige Entladung eines Sprengschusses getötet. Der Verunglückte hinterließ eine Frau und 5 Kinder.

Dortmund, 13. Juni. (Verschiedenes.) Einen Unfall erlitt der Direktor des hiesigen städtischen Elektrizitätswerkes Böhm auf der Jagd in der Gegend von Werne an der Lippe. Sein Gewehr entlud sich und die Kugel durchdrang ihm in die rechte Schulter und den Arm.

Der Verein zur Abwehr berechtigter landwirtschaftlicher Interessen hielt am Mittwoch im städtischen Hofe in Dortmund eine Generalversammlung ab, in der der bisherige Vorsitzende Herr Gutsbeffer Oberkultus-Mitglied Dortmund einstimmig wiedergewählt wurde. In seinem Vortrage führte der Direktor der Landwirtschaftlichen Winterkurse Dortmund, Dr. Müller, aus, daß im Bezirk Dortmund, Soest und Bochum in den letzten Monaten 78 Rindviehbestände mit je etwa 20 Stück Großvieh verendet gewesen sind; und zwar im Landkreis Dortmund 43, Kreis Soest 31, Stadtkreis Dortmund 2, Stadtkreis Bochum 1 und Landkreis Bochum 1 Viehst. Unter Berücksichtigung der Schwierigkeit, die die Abwehr eines Viehpestes mit sich bringt, sowie der Schwierigkeit beim Verkauf von Fettvieh, der Verminderung der Quantität und Qualität der Milch, der Notwendigkeit vermehrter Pflege der kranken Tiere, der Abmagerung derselben, die sehr oft den Tod sofort, oder infolge Mitleidens von Geschwunden im Euter, nach einiger Zeit herbeiführt, unter Berücksichtigung ferner des Umstandes, daß die kranke gewesene Tiere sich in der Regel nur sehr schwer wieder anfristen, so daß ein bedeutender Wertverlust entsteht, und daß solche Tiere zur Zucht überhaupt nicht mehr zu gebrauchen sind, im besonderen auch unter Berücksichtigung der großen Verluste, die beim Eranken der Schweine entstehen, war die Versammlung der Meinung, daß im Durchschnitt der Verlust für jedes Stück Großvieh mit 100 Mark nicht zu hoch im Anschlag gebracht sei. Unter Grundlegung dieses Satzes betrug der Schaden, der durch die Maul- und Klauenseuche im Bezirk entstanden ist, mindestens etwa 150 000 Mark. Die Versammlung beschloß, nachstehende Resolution an die Landratsämter des Bezirkes und an die Königl. Regierung in Arnberg abzugeben:

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Niederdeutschen Bank, Justizrat Buchermeier in Gelsenkirchen wurde auf Anordnung des Untersuchungsrichters verhaftet.

Unter dem Verdachte des Meineides wurde Richterrevisor Israelsch verhaftet.

? Datteln, 13. Juni. (Ertrunken.) Im Dortmund-Enns-Kanal ist der 19 Jahre alte Bergmann Budler von hier beim Baden ertrunken. Die Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden.

Münster, 14. Juni. (Bedingter Weber-Arbeit.) In Emmetten sind die Differenzen mit den Textilarbeitern gestern beigelegt worden. Heute werden 11 000 Arbeiter die Arbeit wieder aufnehmen.

Siegen, 14. Juni. (Jugentgleisung.) Auf der Strecke Siegen-Sagen entgleiste vor Station Kreuzthal ein Güterzug, weil sich mehrere Stämme Langhols auf einem Wagen gelockert hatten und herabgerollt waren. Drei Wagen fuhren ineinander und wurden vollständig zertrümmert, die übrigen vierzig Wagen des Zuges erheblich beschädigt. Von Siegen wurde ein Hilfszug herbeigerufen, dessen Mannschaft die Strecke in einigen Stunden wieder freilegen konnte, doch erlitten die Morgenzüge Verzögerungen bis zu zwei Stunden.

Siegen, 14. Juni. (Erstochen.) Zwei jungen mehreren an dem Bahnbau Veldorf-Schneidersfeld-Nauroth beschäftigten ausländischen Arbeitern kam es im Verlauf eines Streites zu einer Messerstecherei, wobei ein Arbeiter durch Messerstiche getötet, ein zweiter schwer verletzt wurde.

H. Essen, 14. Juni. Der Ballon Schröder des Niederrheinischen Vereins für Luftschifffahrt war am Mittwoch vergangener Woche von Gelsenkirchen aus unter Führung des Amtsrates Lutterbed mit zwei Mitfahrern aufgestiegen. Ueber den Verbleib des Ballons war seit dieser Zeit nichts bekannt und man begte über sein Schicksal bereits die ernstesten Befürchtungen. Montag traf in Gelsenkirchen die Meldung ein, daß der Ballon schon am Donnerstag bei Mosbier in Mittelfrankreich niedergegangen ist. Die Insassen gerieten in den Verdacht der Spionage und wurden zunächst festgehalten. Erst nach längeren Verhandlungen konnten sie die Reise nach Deutschland antreten.

Essen, 13. Juni. (Zum Schröder-Prozeß.) Der im Schröder-Prozeß im Wiederholungsausschuß freigesprochene Bergmann Friedrich Wetmann aus Hamburg hatte seinen Entschädigungsanspruch auf 5843,40 Mark geltend gemacht. Verurteilt erhielt er vom Justizkollegium 3000 Mark. Wetmann ist hiermit nicht zufrieden und will den Klageverlauf beschreiten.

W. Essen, 13. Juni. (Von der Transmision erkr.) In der Nacht vom Freitag auf Samstag erkrankte sich in der Maschinenwerkstatt I der Firma Fried. Krupp ein tödlicher Unfall. Der Dreher Gustav Deinemeyer wollte den Riemen auf der Stufenscheibe umlegen, zu welchem Zweck er das Schutzgitter fortrahm. Wahrscheinlich ist Deinemeyer hierbei ausgeglitten und gefallen, wobei er mit dem linken Arm zwischen Riemen und Stufenscheibe geriet und mit herumgesogen worden ist.

Wormen, 13. Juni. (Städtische Beamte verhaftet.) Auf Veranlassung der städtischen Verwaltung wurden hier die städtischen Straßenmeister Friedrich Luther und Franz Frische wegen umfangreicher Unterschlagungen verhaftet. Luther, eine stadtbekannte Persönlichkeit, wurde in der Sommerferien verhaftet. Die Untersuchung hat schweres Belästigungsmaterial zutage gefördert.

Elberfeld, 13. Juni. Von der Bürger-schaft ist gegen den Beschluß der Stadtverordnetenversammlung auf lebenslängliche Pensionierung des Beigeordneten Pfeiffer bei der Regierung Einspruch erhoben worden.

(2) Mülheim-Ruhr, 14. Juni. (Tödl. Jagdunfall.) Wie aus Emmerich gemeldet wird, ist der Brauereibesitzer Medel von hier in seiner in der Emmericher Gegend belegenen Jagd durch einen Unfall zu Tode gekommen. Medel war mit einem Freunde zur Jagd gefahren und bemerkte zum erstenmal eine neue Jagstille. Er hatte einen Rehof und geschossen. Bei der Verfolgung des Vodes schaukelte er, das ungeschickte Gewehr entlud sich und die Ladung drang dem Schützen in die Brust.

Quisburg, 13. Juni. (Reichenlandung.) Samstag nachmittag wurde eine Frauenleiche, die vielleicht drei Wochen im Wasser gelegen hatte, in der Nähe des Rulkanwerks gefunden. Die Frau, die anscheinend zu den besseren Ständen gehörte, war etwa 35 bis 40 Jahre alt und kräftig gebaut.

Quisburg, 14. Juni. (Drei Vergewaltigte.) Auf Bege Weßend sind drei Vergewaltigte verhaftet worden. Zwei sind tot, der dritte wurde schwer verletzt.

! Kleve, 14. Juni. (Alte Liebe rostet nicht.) In Kleve wird am Sonntag ein Paar getraut werden, das zusammen 143 Jahre zählt. Sie ist 73 und er 66 Jahre alt. Sie hat ihn, der ihr treuer Gemahl wird, auf dem nicht mehr ungeschwunden, bekannten Wege gefunden. Die auf ihr Gesicht hin eingegangenen Anträge waren so zahlreich, wie sie eine Brautjungfer kaum erwarten kann. Wie glücklich aber war die jugendliche Alte, als sie unter den Bewerber einen entdeckte, für den sie Herz in leuchtender Jugendzeit schon warm empfunden hatte. Da schlug in ihrem Lebensabende zu neuen Flammen die alte Liebe auf, und die Wahl fiel ihr nicht länger schwer.

Köln, 13. Juni. (Seinen Gläubiger an die Fremdenlegation abgehoben.) Ein junger Ledemann in Köln, der bei einem Kölner Wirt stark verschuldet war, machte den Versuch, seinen Gläubiger in die französische Fremdenlegation zu bringen. Er richtete an das Verbeureau in Loui die schriftliche Anfrage, ob es bereit sei, einen Freund von ihm, wobei er den Namen des Wirtes angab, für 10 Jahre für die Fremdenlegations zu engagieren unter der Bedingung, daß der Anzuwendende in Marocco Verwendung finde, was sein ausdrücklicher Wunsch sei. Die Antwort lautete bejahend. Nunmehr redete er dem Wirt vor, daß er eine reiche Tante in Loui habe, die einen Teil seiner Verschuldung einlösen werde. Beide reisten dahin. Nachdem sie sich in französischem Marocco einen ordentlichen Rausch getrunken, machten sie einen Rundgang durch die Stadt und kamen dabei in das Verbeureau, das der Schuldner seinem Gläubiger als ein „historisches Gebäude von großer Bedeutung“ bezeichnete. Beide besuchten schließlich das angeblich historische Gebäude, und der betrunkene Wirt zeichnete sich nach seiner Meinung in das Fremdenbuch ein. Erst als ihm erklärt wurde, daß er sich in die Kaserne zu begeben habe, erkannte er seine Lage. Es kam zu einem stürmischen Aufruf, der durch den Kommandanten des Bureaus unterbrochen wurde. Dieser ließ sich den Vorgang erzählen, und als der Wirt mit Beschwörung beim auswärtigen Amt drohte, annullierte er den Vertrag. Der Wirt hat gegen seinen Schuldner ein gerichtliches Verfahren angetreten.

Köln, 13. Juni. (Verhaftet.) Der 23 Jahre alte Schauspieler, der kürzlich, wie berichtet, mit dem von einem Angeheften eines Kölner Viehhändlers unterschlagenen Betrag von 11 800 Mark durchgebrannt war, wurde in Linden bei Hannover festgenommen. Bei ihm wurden noch 4000 Mark vorgefunden.

Boypard, 14. Juni. (Die Bluttat eines Arztes.) Gestern früh erschoss der Arzt Dr. Schmolle einen Patienten namens Süßler, der zu ihm in die Klinik gebracht werden sollte, und dann sich selbst. Der Arzt soll schon

seit längerer Zeit noch seit 20 Jahren allgemal zeigte der Depression, gen zurück, seinem Schicksal abgelehnt. Anonyme Schmolle glückten und zu an den Anfall, den erschossen, der Denun-

Tri

kammer der lung, die aufgewirbelt weiler, stat in Saarbr hielt sich Schumann der Schug wollte diese ten. Lorenz darauf leg Obwohl L. erfolgte die der Schug L. von un einem kras nen Sabel gen in das Lorenz so Beanten n den 5 Sa die Saarb war aber Er wurde verlesung urteilt. D Ernst wurd verlesung verurteilt, den freiges gericht das stand, de mähiger W sollen. G ausreichen Grubenfich drud mach am 9. M auf der St Schutzleu berichtet, will beo schiedenen sen gemacht geben, sei nicht mög ten. Loren ihm den Wache h Einrud arizes Dr am Tage Rücken w etwa 12— breite S ordnete An der M an der M Der Schu von einer In diesen kommandi vernommen ten es auf einer klagte L. den fre leute un lung zu der Urtei des 2. e er sich seht hat, landsfisc

mob in aus Dor Wege no
seiner G in das Frau zu f war sofo Nade, w
hau
schen
Im zu die Pa antenben grüßung J. F. direktor rede das wichtigste daß ein Privat an sei aller Kosten wurden Stellung sein, na Es muß Ausgite wirtschaft gelehrt gehen Schaffun

Zwi-
schener-
Arbei-
u einer
weiter
schwer

Hröder
Schiffahrt
von Wei-
brüchters
Ueber
er Zeit
Schiff-
Montag
as der
erre in
Inlassen
ad nur-
längeren
Deutsch-

Hröder-
Wieder-
n Fried-
Ent-
Mart
om Ju-
mit nicht
en.
Trans-
Freitag
schwer-
der Un-
ste den
zu we-
Wahr-
en und
zwischen
herum-

Be-
stiditen
Stra-
Frühste
ereien
Verbin-
stet. Die
erial zu

Bürger-
direktor-
benfionie-
bei der

Böckler
dort wird,
in seiner
g durch
kel war
und be-
nte. Er
Bei der
ung drang

Bundung.)
sche, die
en hatte,
die Frau,
hörte, war
schaut.

ergleute
der Berg-
der dritte

e rottet
ein Paar
ze ähelt.
hat ihn,
icht mehr
en. Die
räge wa-
rige laum
die jugend-
en einen
oher Ju-
da zu-
ommen die
nicht län-

biger an
in junger
luer Wirt
schlich, sei-
benlegion
bureau
es bereit
en Namen
die Frem-
ung, daß
ung finde,
Die Ant-
e er dem
in Toul
in werden
n franzö-
sch ge-
stalt und
er Schul-
ches Ge-
te. Beide
rische Ge-
neie sich
e nuch
er sich in
er seine
sfrirrit, der
s unter-
ergang er-
dem Aus-
Bertrag,
er ein ge-

Der 23.
e berichtet,
lner Wich-
1800 Mt.
inden bei
n wurden

Blut-
der Arzt
namens
cht werden
soll schon

seit längerer Zeit nervenleidend sein. — Weiter wird noch gemeldet: Dr. Schmolz war bereits seit 20 Jahren in Boppard tätig und genoss das allgemeine Vertrauen. In den letzten Wochen zeigte der vielbeschäftigte Arzt eine tiefe seelische Depression, die anscheinend auf nervöse Störungen zurückzuführen war. Er wurde deshalb von seinem Schwiegersohn in der ärztlichen Praxis abgelöst. In der letzten Zeit waren verschiedene anonyme Denunziationen eingegangen und Dr. Schmolz glaubte sich infolgedessen überall von Feinden umgeben. Sein Zustand grenzte nahezu an Verfolgungswahn, und in einem solchen Anfall hat er dann auch wohl seinen Patienten, den er zum erstenmal untersuchen sollte, erschossen, in der Annahme, daß er der Urheber der Denunziationen sei.

Ein Schulmann-Prozess.

Triar, 14. Juni. Vor der hiesigen Strafammer begann ein Prozess, dessen erste Verhandlung, die in Saarbrücken stattfand, viel Staub aufgewirbelt hat. Der Arbeiter Lorenz aus Dübweiler, stand am Abend des 9. August 1909 in Saarbrücken in einer Torsinfahrt und unterhielt sich mit einer Frau. Der vorbeifahrende Schulmann Heinemann forderte den Mann auf, weiterzugehen. Als der Arbeiter noch da stand, als der Schulmann zum zweitenmal vorüberging, wollte dieser zur Feststellung des Namens schreiben. Lorenz weigerte sich seinen Namen anzugeben, darauf legte der Schulmann ihm Fesseln an. Obwohl Lorenz unnehr seine Personalien angab, erfolgte die Abführung zur Wache. Unterwegs zog der Schulmann die Fesseln so stark an, daß L. von unerträglichen Schmerzen gequält wurde, bis er schließlich nach Loslösung mit einem kräftigen Ruck losriss. Heinemann zog seinen Säbel und trieb den Verhafteten unter Schlägen in das nahe gelegene Nachlokal. Hier wurde Lorenz sofort von einem Teil der anwesenden Beamten mißhandelt. Am 4. Oktober 1910 wurden 5 Schulleute wegen dieser Gewalttaten vor die Saarbrücker Strafammer gestellt, mit ihnen war aber auch der mißhandelte Lorenz angeklagt. Er wurde wegen Widerstandsleistung und Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 20 Mark verurteilt. Die Schulleute Heinemann, Schütz und Ernst wurden wegen im Amt begangener Körperverletzung zu 50, 100 und 80 Mark Geldbuße verurteilt. Die Schulleute Grenz und Eckert wurden freigesprochen. Am 20. März hob das Reichsgericht das ganze Urteil auf. Das Urteil beanstandet, daß Schütz und Heinemann sich in rechtmäßiger Ausübung ihres Amtes befunden haben sollen. Für die Festnahme des Lorenz hätte kein ausreichender Grund vorgelegen. Der Angeklagte Grubenschneider Lorenz, der einen sehr guten Eindruck macht, erzählt sehr eingehend, wie es ihm am 9. August 1909 bei seiner Verhaftung und auf der Saarbrücker Polizeiwache ergangen ist. Die Schulleute erzählten, wie die „Aktion-Weiß. Ita.“ berichtet, den Vorgang ganz anders. Heinemann will beobachtet haben, daß Lorenz sich an verschiedenen Häusern in verdächtiger Weise zu schaffen gemacht habe. Das habe ihm Veranlassung gegeben, seinen Namen festzustellen, und als dies nicht möglich war, zu seiner Festnahme zu schreiten. Lorenz hätte sich unterwegs widersetzt und ihm den Helm vom Kopfe geschlagen. Auf der Wache hätte er sich wie ein Rasender gebärdet. Eindruck macht die Verbindung des Knappenführers arzt Dr. Schmidt, der den mißhandelten Lorenz am Tage nach der Tat untersucht hat. Auf dem Rücken und dem Gesäß habe der Arzt u. a. 12 etwa 12—15 Zentimeter lange und 1/2 Zentimeter breite Strichen festgesetzt. Der Stadtverordnete Bergwerks-Direktionssekretär Vogel kam an der Wache vorbei als Lorenz geschlagen wurde. Er klopfte an das Fenster und fragte, was los sei. Der Schulmann, der ihm antworten wollte, sei von einem seiner Kollegen zurückgehalten worden. In diesem Augenblick hätte in der Stube einer Kommandiert „Kofe herunter.“ Ein als Zeuge vernommener Wachtmeister und ein Kommissar hätten es für ausgeschlossen, daß Mißhandlungen auf einer Wache vorkommen könnten. Der Angeklagte L. und der Angeklagte Schulmann E. wurden freigesprochen. Die übrigen vier Schulleute wurden wegen gemeinschaftlicher Mißhandlung zu je 100 Mark Geldstrafe verurteilt. In der Urteilsbegründung wird gesagt, daß das Gericht es für festgesetzt erachtet, daß die Festnahme des L. eine widerrechtliche gewesen ist, und wenn er sich dieser widerrechtlichen Festnahme widersetzt hat, so könne keine Verurteilung wegen Widerstandsleistung eintreten.

Hauptversammlung des Deutschen Privatbeamten-Vereins.

Im Kaiserpalast des Weinhauses „Rheingold“ zu Berlin begann Sonntag vormittag 10 Uhr die Hauptversammlung des Deutschen Privatbeamtenvereins mit einer Festkündigung. Nach den Begrüßungsworten des Leiters der Sitzung, Direktor Dr. B. Becker-Bremen, entwickelte Generaldirektor Schreiber-Magdeburg in einer Festrede das Vereinsprogramm und nahm zu den wichtigsten sozialen Fragen Stellung. Er betonte, daß eine Gemeinamkeit der Interessen bei allen Privatangehörigen vorhanden sei. Voraussetzung sei allerdings, daß der dem Deutschen eigenartige Rassen- und Klassengeist mehr und mehr überwunden wird. Bei dieser Auffassung kann die Stellung des Vereins keine radikal-gewerkschaftliche sein, namentlich nicht gegenüber den Arbeitgebern. Es muß vielmehr auf paritätischer Grundlage ein Ausgleich der Interessen und eine angemessene wirtschaftliche Wertung der geistigen Arbeit angestrebt werden. Redner geht dann auf die einzelnen Forderungen des Vereins ein, wie die Schaffung von Angestellten-Ausstellungen, einheit-

liches Privatbeamtenrecht, Vereinheitlichung der Kündigungsbedingungen, Sicherstellung der Dienstkautionen im Konfuzie usw. Das hauptsächlich vereinigte unüberwindliche Ziel der Privatangehörigen bleibt nach wie vor die Sicherstellung der Zukunft der eigenen Person und der Familie. Redner geht dann auf die Gesetzesvorlage betreffend die Angestelltenversicherung ein und betont, daß nach wie vor der größte Wert auf die Selbsthilfe der Berufsorganisationen gelegt werden muß. Der Staat darf die Selbsthilfeeinrichtungen, wenn er ihnen keinen Schutz bieten will, wenigstens nicht vernichten oder aufheben. Die Schaffung einer Stellungslosenversicherung hält Redner dagegen weder zurzeit noch nach der Struktur des Vereins überhaupt für angebracht. Die Hauptarbeit gegen die Stellenlosigkeit könne daher grundsätzlich nur in Präventivmaßnahmen liegen. Nachdem Redner unter lebhaftem Beifall beendet, ergreift zur Begrüßung im Namen des Magistrats der Stadt Berlin der Abgeordnete Stadtrat Fischbeck das Wort. Er hieß die Privatangehörigen in Berlin herzlich willkommen. — Nachdem Prof. Glagel im Namen der Berliner Stadtverordnetenversammlung die Delegierten begrüßt hatte, ergreift der Abgeordnete Rosenow das Wort im Namen der Berliner Handelskammer. — Zum Schluß begrüßte noch der Abgeordnete Schiffer den Verein im Namen sämtlicher politischer Parteien des Reichstags und Abgeordnetenhauses. Er fügte hinzu, daß man in Sachen der Privatangehörigen bei allen politischen Parteien darüber einig sei, daß man ihnen helfen müsse und daß sie der Hilfe auch wert seien; daß sei einer der wenigen Punkte, in denen die politischen Parteien einig seien. (Seiterkeit und Beifall.) — Darauf wurde die Festkündigung geschlossen. Mittags um 1 Uhr fand eine Verammlung der Begrüßungskommission statt. Daraus ist hervorzuheben, daß die Kaffe im Jahre 1910 einen Zugang von 342 Versicherungen mit 282 800 Mark Begrüßungsgeldern 46 863,30 Mark.

Aus aller Welt.

Auszeichnung einer Schauspielerin durch den Kaiser. Das frühere Mitglied des Berliner Schauspielhauses, Amanda Lindner, wurde vom Kaiser anlässlich ihres Rücktritts von der Bühne zum Ehrenmitglied des Schauspielhauses ernannt. Der Kaiser überreichte der Künstlerin mit gütigen Worten ein Urmand mit Brillanten und Rubinen.

Die Anforderungen an Postkassen und Kornbäume. Die aus Preußen an das Zentralkomitee des preussischen Landvereins vom „Korn Kreuz“ einlaufen, sind unerwartet groß. Mehr als 5 Millionen Kornbäume und 2 Millionen Postkassen sind verlangt worden.

Nachklänge des Kometenbesuches. Wer an die Einwirkungen des Kometenbesuches auf die Erde glaubt, der wird sich leicht einen Reim darauf machen, daß jetzt auch vom Nordpol unerwünschte Gäste kommen: Ein drahtloses Telegramm der Guntard-Linie meldet, daß unter 41 Grad 35 Minuten nördlicher Breite und 49 Grad 47 Minuten westlicher Länge ein großer Eisberg gesichtet wurde. Da dieses für die Schifffahrt gefährliche Hindernis inmitten der großen Schiffsfahrtsstraßen liegt, sind mit Maximalkraften ausgerüstete Dampfer drahtlos von der Gefahr benachrichtigt worden.

Maul- und Klauenfeuche auf Menschen übertragen. Wie aus Budapest gemeldet wird, hat die Maul- und Klauenfeuche in Segedin auch in der jüngsten Zeit Menschen ergriffen. In einer der längsten Straßen von Segedin sind in fast sämtlichen Häusern Personen von dieser Krankheit ergriffen, besonders Frauen und Kinder. Die Leute verheimlichen die Erkrankungen, so daß die Polizei gezwungen ist, sämtliche Häuser kräftig unterzuchen zu lassen, um die erkrankten Personen ins Spital schaffen lassen zu können.

Doppelraub in Frankreich. In einem kleinen Orte im Departement Vienne wurde eine schreckliche Missetat verübt, deren Opfer die Witwensfrau Benoit und ihr Sohn wurden. Man fand beide Leichen gauenhaft verblutet vor dem Scherentisch liegen. Die Frau ist von rückwärts überfallen und niedergeschlagen worden. Dann haben die Mörder, die noch nicht ermittelt sind, das schlafende Kind umgebracht und mit der Kaffe das Weite gesucht.

Wiedereröffnung der Birbeck-Bank. Die Birbeck-Bank in London, die vor einigen Tagen ihre Zahlungen einstellte, wird ihre Tore wieder öffnen und allen Gläubigern auf Verlangen fünfzig Prozent ihres Guthabens auszahlen. Die Bank von England hat sich entschlossen, die dazu nötigen Barmittel vorzulegen. Auch eine Anzahl anderer Banken hat sich bereit erklärt, Schicks, die auf die Birbeck-Bank ausgefallen sind, zu fünfzig Prozent einzulösen. Dieses Anerbieten soll die ganze Woche hindurch gelten, so daß alle Gläubiger Zeit genug haben, ihr Geld zu erheben und ein Run auf die Bank vermeiden werden kann.

200 Häuser niedergebrannt. In dem Städtchen Miasl (Rusland) ist eine Feuersbrunst ausgebrochen, der 200 Häuser zum Opfer fielen. Mehrere Personen sind umgekommen.

Das Schicksal eines russischen Sanitätszuges.

Die Revision des Senators Medem in Sibirien hat zur Aufdeckung eines unglaublichen Verkommnisses aus der Zeit des russisch-japanischen Krieges geführt. Auf der sibirischen Bahn entgleiste am 25. Dezember 1905 bei der Station Wodorosel ein Sanitätszug, der von der Großfürstin Olga Nikolajewna, der ältesten Tochter des Zaren, ausgerüstet worden war. Von dem großen Zuge waren bei der Entgleisung nur drei Wagen beschädigt worden. Um die ganze Angelegenheit auf einfache Weise aus der Welt zu schaffen, ordnete der Stationschef an, den ganzen Zug mit seiner wertvollen Ausrüstung mit Petroleum zu begießen und zu verbrennen, in wenigen Stunden waren von dem Zuge nur noch die Eisenstücke übrig, die von dem Stationschef als altes Eisen verkauft wurden. Der Inhalt des Zuges war etwa eine Million

Rubel wert. Damit die Affäre nicht ruchbar werden sollte, wurde nach Petersburg gemeldet, der Zug sei von den Japanern erbeutet worden. Dieser Willkürakt des Beamten wurde jetzt vom Baron Medem aufgedeckt und in allen Einzelheiten unterleuchtet.

30 Personen in der Wolga ertrunken. Bei einem Dorf, 15 Werst von Uglitsch, ist auf der Wolga eine Fähre, die von Menschen überlastet war, während der Ueberfahrt gesunken. 30 Personen sind ertrunken.

Verhängnisvolle Erdbebe. In Madrid führte das Karmeliterinnenkloster mit großem Gedröhn ein. Die Anassen, durch Vorübergehende durch das Mißgelingen der Mauern aufmerksam gemacht, konnten sich noch retten. Bei Baena in Andalusien führte eine Schiene ein; vier Schmitter wurden getötet. In den letzten Tagen traten in verschiedenen Gegenden Spaniens häufig Erdbeben auf.

Schweres Unwetter in Newyork.

Nach der furchtbaren Hitze der letzten Tage ist Sonnabend nachmittag ein schwerer tropischer Sturm, wie er in diesen Breiten noch niemals vorgekommen ist, über Newyork und seine Vororte niedergegangen und hat großen Schaden angerichtet. Der Sturm wehte mit einer Geschwindigkeit von 150 Kilometern, warf Telegraphenmasten um, riss die Dächer von Häusern ab, löste die Schiffe im Hafen von ihren Anker los und zertrümmerte Hunderttausende von Fenstern. Drei Personen wurden durch Blüschläge getötet. Der Regen stürzte in so schweren Massen zur Erde nieder, daß die Straßen in wahre Seen verwandelt wurden. Das Wasser floß durch die Luftschächte in die Untergrundbahn, die gezwungen wurde, ihren Betrieb einzuschränken und später ganz einzustellen, da Kurzschlüsse entstanden. Auch die Straßenbahnen mußten ihren Betrieb einstellen. Die Unterleitung der Newyorker Straßenbahnen lief mit Wasser voll. Der Blitz schlug in einen Eisenbahnzug, der Hunderte von Ausflüglern nach Coney Island bringen sollte. In Flushing, einem Newyorker Vorort, waren mehrere tausend Personen bei einer Wohltätigkeitsvorstellung in einem Zirkus anwesend; der Blitz riss das Zirkuszelt um, es entstand eine Panik, die Gefangenen wurden wild und das Publikum flüchtete in toller Hast den Ausgängen zu. Schließlich brach das Amphitheater zusammen und es dauerte drei Stunden, bis alle Zuschauer aus dem Chaos hervorgeholt waren. Eine große Anzahl Menschen hat schwere Verletzungen erlitten; es war ein wahres Wunder, daß niemand getötet wurde.

Folgen des Erdbebens in Mexiko. Aus Amerika wird gemeldet, daß das jüngste Erdbeben, wie jetzt bekannt wird, in der Stadt Ciudad Guzman, 100 Kilometer nördlich vom Pazifik Cosima, ungeheure Verwüstungen anrichtete. Ueber elfhundert Häuser wurden zerstört. Die Ueberlebenden befinden sich in größter Not. Von 10 000 Einwohnern sind zahlreich getötet. Viele Personen wurden verletzt. Die meisten sind obdachlos.

Neueste Nachrichten.

W — Wolff's Bureau, H — Reich's Bureau, Z — Tele. Telegramm.

Ein Marinebaumeister als Verräter militärischer Geheimnisse.

H Berlin, 14. Juni. Der Marinebaumeister a. D. Johannes Krüger wurde gestern von der 4. Strafkammer des Landgerichts Berlin I wegen Betratts militärischer Geheimnisse, dadurch begangen, daß er die Armierung des Panzerschiffes „Rassau“, die geheim zu halten war, nach England mitteilte, zu drei Monaten Festungshaft verurteilt, wovon ein Monat auf die Untersuchungshaft angerechnet wurde. Der Staatsanwalt hatte 9 Monate beantragt. Der Gerichtshof bemerkte in der Urteilsbegründung, bei der Strafkumessung sei erwogen worden, daß der Angeklagte bisher unbescholt, daß ein Schaden für den Staat nicht entstanden sei und daß 4 Monate nach der bestrafte Mitteilung die Armierung des Panzerschiffes freigegeben worden ist. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

Das neue belgische Kabinett.

H Brüssel, 14. Juni. Das neue belgische Kabinett de Broqueville ist gestern endgültig zusammen gekommen.

Bevorstehende Kabinettskrise in Frankreich.

H Paris, 14. Juni. „Figaro“ schreibt, es sei ziemlich sicher, daß der Kabinettschef Monis heute oder spätestens morgen nach dem Ministerrat dem Präsidenten der Republik seine Demission so wie die des gesamten Kabinetts überreichen werde. Monis, der noch für lange Wochen an das Krankenbett gefesselt ist, hat sich überzeugt, daß es für den Leiter einer Regierung unmöglich ist, vom Bett aus die Geschäfte zu leiten. Die Frage der Abgrenzung des Champagnegebietes, die auf die Initiative des Kabinettschefs hin geregelt wurde, verursacht diese großen Schwierigkeiten. Andererseits steht die Marokko-Angelegenheit, die noch manche Komplikationen im Gefolge haben wird, zur Entscheidung. Daher hat Monis seinen Freunden gestern kein Hehl aus seiner Entmutigung gemacht und erklärt, daß er sich zurückziehen wolle, bevor irgend eine Interpellation erfolgt oder eine dieser Fragen im Parlament angeschnitten worden sei. — Von anderer Seite

wird behauptet, daß Monis nicht daran denke, augenblicklich zurückzutreten.

Flieger-Abssturz.

W Biterbo, 14. Juni. Der Flieger Frey ist abgestürzt. Er fiel in einen Wald auf dem Berge Cimino, und wurde von einem Hirten aufgefunden. Die Behörden von Biterbo schickten sofort Hilfe. In dem dichten Walde bei Ronciglione fand man Frey, der ohnmächtig mit gebrochenen Armen und Beinen unter seinem Motor auf der Erde lag. Das Flugzeug ist zerstört. Der Flieger kam wieder zum Bewußtsein und wurde ins Krankenhaus nach Ronciglione gebracht.

Grossfeuer in Konstantinopel.

H Konstantinopel, 14. Juni. Ein mächtiger Brand, der nach Sonnenuntergang in Eutari ausbrach, zerstörte bisher das nördlich am Bosporus gelegene Viertel des äußersten Stadtteils. Mehr als 40 Häuser gingen in Flammen auf. Da um diese Zeit keine Verbindung zwischen der europäischen und der asiatischen Küste besteht, sind Einzelheiten noch nicht festzustellen. In der stillen Mondnacht gewährte die riesige Lohe, die weithin Himmel und Wasser in eine rote Glut tauchte, ein überwältigendes Bild.

Eine Spur von Richter.

H Saloniki, 14. Juni. Eine Patrouille hat in der Umgebung von Stabia in den Bergen eine Witenkarte des Ingenieurs Richter gefunden. Man nimmt an, Richter habe sie geflüchtet lassen, um die Verfolger auf die Spur der Räuber zu bringen.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 15. Juni. (Stenographen-Verein.) Am vergangenen Sonntag veranstalteten die Stenographen-Vereine (Stolze-Schrey) Unna, Kamen und Bergkamen einen gemeinsamen Ausflug nach Berne a. d. L., anlässlich dessen im Hotel Rosary daselbst zur Gründung eines Stenographen-Vereins Unna, Kamen, Bergkamen und Umgebend, geschritten wurde. Nach der Gründung, in welcher auch gleichzeitig die einzelnen Vorstandsmitglieder gewählt worden waren, wurde der Rückmarsch über Bergkamen nach Kamen angetreten, woselbst im Vereinslokale Hotel Monopol ein Teil der Stenographen nach einer zeitlang gemütlich zusammenblieb.

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Aufschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist. (Eingefandt.)

Kamen, 15. Juni. Wer einmal des Sonntags wandern will, der verfehle nicht, den Spaziergang zwischen duftenden Kornfeldern zu wählen. Ich habe es am vergangenen Sonntag erfahren, wie herrlich gerade jetzt die Natur auf den Menschen wirkt. Ich hatte den Weg vom Nordentor aus zur Schützenhöhe gewählt und wendete, alles näher betrachtend, dahin. Wie herrlich würde sich nun dieser Spaziergang gestalten haben, so habe ich gedacht, wenn man jetzt in einer langen, von schönen Bäumen umfäumten Allee wandern könnte; doch was noch nicht ist, kann ja noch werden. „Sei dir im Siegertranz“, so tönte es plötzlich in lustiger Weise an mein Ohr und dann fiel es mir wieder ein, der Westliche Schützenbund Kamen hatte ja seinen 2. Exerzieronntag heute. Ein wahrhaft munteres und reges Treiben entfaltete sich vor meinen Augen. Als alter Soldat sah ich gleich, daß in den Mannschaften des Westlichen Schützenbundes ein ganz besonderer Schneid lag, natürlich sind die Herren Offiziere, auch Feldwebel bis zum Gefreiten abwärts in erster Linie hiermit gemeint. Der Witz gleich einem Kaiserhofe, die Kompanien waren auseinander gezogen, schneidige Kommandos brachten den verschiedensten Bewegungen Gestalt bei; kurz und gut, an Exerzieren konnte man hier alles sehen, nur konnte man lustigere Gefichter und toller sichere Episoden wie auf einem Kaiserhof wahrnehmen. Meinen Blick mußte ich plötzlich wo anders hinflecken, denn von der linken Ecke der Höhe wurde ein Sturmangriff gemacht. Trommelgeheul und Hornsignale, „Kalt das Gewehr Surra Surra“, so schallt es wie durcheinander. Ich bin unwillkürlich mitgelaufen; es war die framme Landwehrkompanie, welche hier den Sturm unternommen. „Halt, halt die Gewehre zusammen“, ertönte es und schon wurde mir mit den andern ein Glas Bier gereicht, ich gehörte also schon mit dabei. Noch viele alte Bekannte trafen ich und hatte mir wirklich nicht träumen lassen, daß ich heute noch solch ein Vergnügen haben sollte.

Unmöglich ist es mir, jede Einzelheit zu schildern, doch die Hauptfrage darf nicht unerwähnt bleiben. „Das Ganze sammeln“ wurde befohlen und bald stand das Bataillon ausgerichtet in schönster Ordnung fertig, um Sr. Majestät Schützenkönig Wilhelm L. dem Vorstand und dem Obersten einen Paradezug vorzuführen. Donnerwetter, alle Achtung! Ich hatte natürlich bei Majestät meinen Stand gewählt, so framm hatte ich es mir nicht vorgestellt. Dem schneidigen Major Herrn Gehler wurde besonderer Dank ausgesprochen, er hatte sich seiner Aufgabe glänzend erledigt. Im Anschluß hieran wurde nun um 8 Uhr wieder abgerückt, im Gefolge unzählige Zuschauer; natürlich in heiterer Stimmung mit Gesang und klingendem Spiel ging es dem Städtchen zu. Nachdem der Herr Oberst Gilderhaupt seinen besonderen Dank für das schöne Verhalten dem Bataillon ausgesprochen, rückten die einzelnen Kompanien wieder in ihr Standquartier. Hiermit war der 2. Exerzieronntag beendet. Am Sonntag, den 18. d. Mts., findet das Regiments-Exerzieren statt und werden die Besucher von früher auch die noch nicht dort waren, freundlichst eingeladen. Das Schützenfest am 24. und 25. d. Mts. muß, meines Erachtens, großartig werden.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer, Kamen.

Billige Reste.

Ich offeriere einen Posten **Baumwoll-Reste** und **Abschnitte** und zwar: Druck-Reste, Biber-Reste, Barchend-Reste, Kattun-Reste, Gardinen-Reste, Schürzen-Reste, Bettzeug-Reste, Piqué-Reste etc.

zum **Einheitspreis** von **48 Pf.** per Meter.

Ferner einen Posten **Kleiderstoff-Reste** u. **Abschnitte**, grösstenteils reine Wolle zum **Einheitspreis** von **100 Pf.** per Meter.

Kamen.

F. W. Heineke.

Kornblumentag!

Unter Hinweis auf die früheren Bekanntmachungen, in betreff des Kornblumentages, der in ganz Preußen am 16. Juni dieses Jahres; dem Tage, an welchem vor 40 Jahren unsere siegreichen Truppen ihren Einzug in Berlin hielten, zu Gunsten der Kriegsveteranen veranstaltet wird, bitten wir die Bürgerschaft der Stadt nochmals um Unterstützung, um in Förderung des idealen Zweckes möglichst große Erträge zu erzielen.

Um dem Tage ein festliches Gepräge zu geben und auch äußerlich zum Ausdruck zu bringen, daß der Tag unter dem Zeichen der Kornblume stehen soll, wird gebeten die Häuser zu flaggen und Kornblumen zur Ausschmückung zu verwenden. Für den Verkauf von Blumen und Postkarten haben sich ca. 100 Damen bereit erklärt, sich in den Dienst der guten Sache zu stellen. Die Sammlerinnen sind am Blumentage durch Abzeichen (Armbinde mit rotem Kreuz) kenntlich.

Auf dem Marktplatz finden morgens von 11 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$ Uhr und nachmittags von 7—9 Uhr Promenadenkonzerte seitens der „Herzoglichen Kapelle“ und der „Bergkammer Bergkapelle“ statt. Bei ungünstiger Witterung sind die Konzerte im „Reinhardt'schen Saale.“

Gedenkt der großen Zeiten vor vierzig Jahren!

Gedenkt unseres alten Kaisers!

Gedenkt der Kriegsveteranen am Kornblumentag!

Kamen, den 14. Juni 1911.

von Basse, Lili von Basse, Kemna,
Vorstands-Mitglied des Zweigvereins vom Roten Kreuz f. d. Kreise Hamm Stadt und Land. Vorstands-Mitglied des Vaterländischen Frauen-Vereins Kamen. Vorsitzender der freiwilligen Sanitätskolonne Kamen.

Die am 1. Juli cr. fälligen

Zinsscheine

werden bereits vom 15. Juni cr. an unserer Kasse eingelöst.

Unnaer Bank A.-G.,
Unna, Bahnhofstr. 45.

Grasverkäufe Kamen.

Montag, den 19. d. Mts., wollen Unterzeichnete für den betreffenden Interessenten den

guten, ersten Grasschnitt

in nachstehend aufgeführten Wiesenparzellen zu den angegebenen Terminzeiten und zwar:

Terminzeit	Nähere Bezeichnung des Wiesengrundstücks und Lage desselben	Name des Eigentümers, Pächters ufm.
Nachm. 4 $\frac{1}{2}$ Uhr	Obsthof und Wiese b. d. Th. Jellinghaus'schen Besitzung	Fabrikant Th. Jellinghaus, hier
" 5	Wiese a. d. Kalthof, gegenüber d. hintersten Pastoralkamp	Kaufm. G. Münnhoff, hier
" 5 $\frac{1}{4}$	Hinterster Pastoralkamp südwestlich der Koppel	Größere evangelische Pastoren, hier
" 5 $\frac{1}{2}$	5 Wiesenparzellen im sog. Hemfack	Wirt G. Menze, hier
Abds. 6	2 Wiesenparzellen daselbst	Wwe. Schmiedemeister C. Rumpff, hier
" 6 $\frac{1}{4}$	2 Wiesengrundstücke daselbst	Kaufm. Otto Marcus, hier
" 6 $\frac{1}{2}$	Wiesengrundstücke daselbst	Erben Kaufm. W. Schetter in Unna

in Abteilungen verschiedener Größe öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Um die Terminzeiten richtig innehalten zu können, wird um rechtzeitiges Erscheinen ersucht.

Kamen. Reinhard, Gerds, Kamen.

Reform-Fahrräder & Zubehörteile
In Qualität u. Preis
Lieferung auf Probe!
Werter gesucht, Katalog gratis.
Ohne Konkurrenz!
Fr. Mersmann, Oberhausen (Süd).

DR. OETKER'S Pudding

aus Dr. Oetker's Puddingpulver zu 10 Pfg. ist eine wohlgeschmeckende und billige Nachspeise.
Für Kinder gibt es wegen seines reichlichen Gehaltes an phosphorsaurem Kalk nichts Besseres!

Städt. Volksbibliothek
am Kirchplatz.
— Benutzung frei.

Die Bibliothek
ist geöffnet:
Montags von 6—7 Uhr
Mittwochs abends.
Freitags
Sonntags von 11 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$ Uhr mittags.
Der Bibliothekar.



Schützen-Verein Overberge

Der Schützen-Verein Overberge feiert am **17. und 18. Juni ds. Jrs.** sein diesjähriges

Schützen-Fest

in dem dazu erbauten Zelte und den Lokalitäten des Gastwirts Herrn Schmülling.

Fest-Programm:

Samstag, den 17. Juni, morgens 5 Uhr:

Reveille. — Um 6 Uhr:

Antreten zum Festzug durch die Gemeinde.

Nachr.: Anfang des Königschießens.

Nachdem Königschuss: Proklamierung des neuen Königs.

Nachher: BALL.

Sonntag, den 18. Juni, nachm 3 Uhr:

Antreten der Schützen zum Abholen des neuen Königspaars.

Dann: Konzert und Ball.

Abends:

Großer Zapfenstreich.

Zu diesem Feste ladet freundl. ein **Der Vorstand.**

Zu obigem Feste habe ich die Restauration übernommen und soll es mein Bestreben sein, die geehrten Festteilnehmer in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.

858 **Schmülling, Festwirt.**

Für Kamen und Umgegend suchen wir einen **zuverlässigen Mann**

als Einkäufer und Verkäufer gegen Fixum und hohe Provision.

Kleine Kautions ist erforderlich. 850

Singer Co.,
Nähmaschinen - A. - G.
DORTMUND.
Münsterstr. 38 $\frac{1}{2}$.

Bürolehrling

auf sofort gesucht. 833

Bona,

Rechtsanwalt und Notar.

Properes, evangelisches

Mädchen

für alle Arbeit im Haushalt zum 1. oder 15. Juli gesucht.

Frau G. van Koten,

Dortmund, Münsterstr. 149.

Agent gesucht z. Verk. v. Zigarr. a. Wirta u. Vergüt. ev. 250. M. pr. Mon. 11798 H. Jürgensen & Co., Hamburg 22.



Schützengesellschaft Niederaden.

Regimentsbefehl!

Am 18. Juni 3 $\frac{1}{4}$ Uhr, steht das Regiment in Tiefkolonne zum

Exerzieren

auf dem Festplatz bereit.

852

Der Oberst.



Großes Lager in erntefähiger

Fahrrädern

sowie sämtliche

Erjak- u. Zubehörsartikel

Mäntel — Schläuche

Laternen und Gloden

Billigste Preise.

Fr. Frieling,
Kamen. 797

Wohnung

(4—5 Zimmer nebst Küche und Zubehör) wird sofort, spätestens z. 15. August zu mieten gesucht. Lage außerhalb der Stadt bevorzugt.

Angebote mit Preisangabe an die Geschäftsstelle unter 854.

Billige Wohnungen!

Günstige Angebote über leerstehende bzw. leerwerdende Wohnungen erhalten Wohnungssuchende durch ein Inserat in der

Kamener Zeitung.

1 Fahrrad

gefunden.

Vom Eigentümer gegen Erstattung der Kosten abzuhe. bei

Karl Brackemann,

Oberaden Nr. 6. 847



Hervorragendes Tafelwasser

Überall zu haben.

Einziges natürliches Wolff-Metternich'sches

Brunnen-Verwaltung, Vinsbeck i. W.

Schlängengurken

Stück 15, 20 und 25 Pfg.

Blumenkohl

Stück 35 und 40 Pfg.

Australische Tafeläpfel

Pfund 65 Pfg.

Kirschen

(täglich frische Sendung)

Pfund 30 Pfg.

empfiehlt

Kaufhaus

für Lebensmittel

Johanna Glaesser

Weststraße 21 Fernruf 114.

Marktpreise.

Produktenbörse.

Neuß, den 13. Juni 1911.

Weizen 100 Kilo 20,70 19,70

Roggen " 17,00 16,00

Hafer " 17,00 16,00

Kartoffeln 50 " 4,50 4,20

Senf " 3,20 2,70

Maschinenöl 500 " 17,00 —

Flegelöl 50 " 19,00 —

Kleien 50 Kilo 5,50 —

Rübtsamen 1000 Kilo 80,00 —

in klein. Part. 84,00 —

Rüböl in Partien v. 100 Str. 100 61,00 —

od. fahweise 100 Kilo 63,00 —

gereinigt Del " 64,00 —

Druck u. Verlag von G. May in Göttinge

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brumbach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal
wöchentlich.

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 71.

Donnerstag, den 15. Juni 1911.

39. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Nicht hoch genug bewertet

kann die von dem Verlage der „Kamener Zeitung“
eingeschickte

freiwillige und kostenlose

Unfall-Unterstützung

werden. Aus derselben können die Hinterbliebenen
verunglückter Abonnenten den Betrag von

300 Mark

nach Maßgabe der veröffentlichten und in der Ge-
schäftsstelle einzusehenden Bedingungen erhalten.

Kein Familienvater sollte unterlassen,
in solch bequemer Weise seine Angehörigen gegen
etwaige Schicksalsschläge zu schützen, indem er
Abonnent wird der

Kamener Zeitung.

Bayerns Chronfolger über Verkehrspolitik.

Eine bedeutende verkehrspolitische Rede hielt
der bayerische Chronfolger bei dem bay-
rischen Fluß- und Kanalschiffahrtstag in Mün-
chen. Der bayerische Chronfolger sagte wörtlich:
„Die Weiterführung der Kanalisation auf
dem Main ist bis zu einem gewissen Grade ge-
sichert. Wiesbaden ist nahezu sicher. Wir
wünschen auch, daß er nach Bamberg geht.
Ueberraschenderweise war es der Reichstag sel-
ber, der die gleiche Ansicht geäußert hat. Also
sage ich: Stellen wir uns nicht gegen den Wind,
weder gegen die bayerische Regierung, noch gegen
den Bundesrat, noch gegen den Reichstag, son-
dern streben wir zusammen und trachten
wir danach, daß wir endlich einmal et-

was erreichen. Wir hoffen, daß wir
Wiesbaden nicht als Endpunkt, sondern
als Anfangspunkt erreichen. Wenn ein
Jahr vorbei ist, dürfte vielleicht schon der erste
Eisenbahnstrecke sein.“

Der bayerische Chronfolger beleuchtete dann
eingehend die verschiedenen Wasserlinien, die vom
Main aus gebaut werden sollen und kam zu fol-
gendem Schluß:

„Wir streben an, auf dem kürzesten
Wege an das Meer zu kommen, und zwar
an die Nordsee, an die große Weltverkehrs-
straße. Darum sage ich, entwickeln Sie sich nicht
über Linien, die vielleicht einmal kommen wer-
den, aber heute noch in weiter Ferne liegen, son-
dern halten Sie alle zusammen.“

Die Rede des Chronfolgers fand lebhafteste
Zustimmung bei der Versammlung.

Eine Taufrede des Generalfeldmarschalls.

Bei dem Stapellauf des Linien-
schiffes „Erlaß Heimball“ auf der Bu-
sanwerft in Hamburg hielt Generalfeldmarschall
Freiherr v. d. Goltz folgende Taufrede:

„Es ist der Erlaß Heimball, der vor uns
steht, des Schiffes, das den Namen des wach-
samen Gottes trägt, der stärker hört und
sah als die Sterblichen und stets bereit war, alles
Unheil vom Heime der Götter und Menschen
fernzuhalten. Nun soll es den eines Königs
tragen, der gleichfalls stärkeren Auges als die
Mitlebenden die Gefahren voraussah, die einst
Preußen und damit auch der Zukunft Deutsch-
lands drohten, und der sein scharfes Schwert zur
rechtmäßigen Stunde zog, um es davor zu
schützen. Seine Eigenschaften sollst du auf den
Wellen des Meeres verkörpern, solches Schiff!
Suche dranhin auf dem Meer den Schutz des
Vaterlandes, wie es der große König wollte, als
er die Verteidigung Preußens jenseits seiner
Grenzen begann, wie es, treu der Tradition, unser
großer Kaiser für Deutschland in zwei blutigen
Kriegen tat, so daß unsere geliebte Heimat deren
Schrecken nicht kennen lernte. Sei scharfen
Auges auf der Fahrt, deine Führung scharfen
Geistes und starken Gemütes, um früh voraus-
zusehen, wo du deine Kräfte einzusetzen hast, wo
und wann den heimischen Gewässern Gefahr dro-

hen kann! Sei jederzeit kampfbereit, deine Waf-
fen zu brauchen und den Donner deiner Geschütze
erdröhnen zu lassen, wenn die Stunde der Ent-
scheidung droht, stets fertig zum Angriff, wie das
Heer eines Helden, der seinen Reitergeschwad-
tern befahl: „Die preussische Kavallerie
angreifen!“. Möge auch dir, möge der ganzen deutschen Flotte des Königs-
wort in der Schlacht zum Wahlspruch werden. Sei
fest und handhaft wie ein Fels von Erz, wo du
von Feinden umringt, dich ihrer zu erwehren
hast. Heimball, dein Vorfahr war der Sohn der
Meereswogen und wird auch dem Nachkommen hold
sein! Möge Deutschlands Ansehen in der Ferne!
Was wir einst Weltgeschichte nannten, war nur
die Geschichte eines kleinen Städtchens Erde, des
europäischen Abendlandes. Heute vollziehen
sich die Weltgeschichte in einem den
ganzen Erdball umspannenden Ver-
kehr, und es gilt, nicht nur bei unseren Nach-
barn, sondern auch draußen weit jenseits der
Meere unseren Namen in Ehren und in der Ach-
tung bei allen Nationen zu halten. Sei ein kraft-
voller Rückhalt der Schiffe, deren Dienst dies in
erster Linie ist, denn ohne einen solchen ist die
Erfüllung ihrer Aufgabe unmöglich. Deutschland
hat in seiner Entwicklung neue Bahnen betreten,
zu deren glücklicher Vervollendung wir nicht nur
eines kriegsgewaltigen Heeres, sondern auch einer
starken Flotte bedürfen, wie sie unser Kaiser-
licher Kriegsherr vorausschauend klug geschaffen
hat. Zaubern wir uns nicht, daß es endlich so
weit gekommen ist, vereinen wir uns in dem Rufe:
Es lebe Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser,
König und Herr, hurrah, hurrah, hurrah!“

Die Taufe des Schiffes wurde von der Prin-
zessin Auguste Wilhelmine von Preußen vollzogen, die
ihm den Namen „Friedrich der Große“ ab-

Das Eisene Kreuz von 1813.

Die „Allg. Armee-Korrespondenz“ erzählt, an-
„maßgebender Stelle“ werde erwogen, daß „vom
Jahre 1813 ab den Kriegsteilnehmern von 1870-71,
deren unmittelbare Vorfahren in den Befreiungs-
kriegen von 1813 bis 1815 mitgekämpft haben,
das Tragen der aus diesem Kriege
hervorgehenden Kriegsauszeichnungen
und Denkmünzen gestattet werden solle. Da-
durch würden zwei, unter Umständen drei Gene-
rationen gleichzeitig eine jinnige Ehrung erfahren.“

Wir hoffen, daß diese Erwägung negativ aus-
fällt. Die Kriegsauszeichnungen von 1813-15 sind
nach dem Tode ihrer Inhaber in deren Sprengel-
kreisen zu ewigem Gedächtnis aufgehängt. Soll
man sie von dort wegheben? Das wäre das Ge-
gentheil von Pietät. Wesen Großvater sich vor
100 Jahren das eiserne Kreuz erworben, der kann
seinen Stolz auf den wackeren Ahnherrn in be-
sonderer Weise zeigen, als daß er sich mit fremden
Federn schmückt. Orden sollen — der Theorie
nach — Auszeichnungen für Verdienste sein.
In der Praxis sind sie jedoch zu einem großen Teil verloren.
Viel-
fach sind sie jetzt Altersercheinungen oder Reise-
andenken und gelegentlich gar Trinkgelber, die
statt ins Portemonnaie auf die Brust geraten
sind. Diese Entwicklung, die einer Entwertung
gleichkommt, soll man bekämpfen, nicht befördern.

Das Ende des Reichsinvaliden- Fonds.

Im Etat für 1911 ist als Restbestand des
Reichsinvalidenfonds ein Betrag von 7,5 Milli-
onen Mark vorgesehen. Nach den Ausgaben, die
für das Jahr 1910 — nach dem letzten erfolgten
Abfluß — erwachsen sind, und nach dem Er-
gebnis der für Rechnung des Reichsinvalidenfonds
stattgehabten Verläufe an Effekten stellt sich der
für 1911 verbleibende Rest tatsächlich auf 8,8 Milli-
onen Mark. Das bedeutet also ein Mehr von
1,3 Millionen. Nach dem Staatsantrag für 1911 be-
laufen sich die Ausgaben für Pensionen der Kriegs-
invaliden auf 32,5 Millionen. Unter der Voraus-
setzung, daß dieser Staatsantrag durch die Ausgaben
nicht überschritten wird, werden die zur Ergän-
zung aus den allgemeinen Reichsmitteln zur Ver-
fügung gestellten 25 Millionen Mark nicht voll
in Anspruch genommen werden. Da die Pen-
sionen aus dem Invalidenfonds bekanntlich monat-
lich im Voraus bezahlt werden, so ist gegenwärtig
durch die bereits für drei Monate erfolgten Zah-
lungen der Reichsinvalidenfonds, dessen
einfache Höhe sich auf 561 Millionen Mark belief,
nunmehr endgültig aufgeschoben. Infolge-
dessen werden sich die Beträge, die für die Kriegs-
invaliden aus allgemeinen Reichsmitteln bereitge-
stellt werden müssen, für das nächste Staatsjahr
voraussichtlich auf rund 32 Millionen Mark be-
laufen.

Aus aller Welt.

— Eine Erung Professor Dr. Ehrlich.
Geheimrat Prof. Dr. Ehrlich in Frankfurt a. M.
ist zum Wirkl. Geh. Rat mit dem Titel Erzellens
ernannt worden.

— Unterdrückung in der Berliner Stadt-
hauptkassette. Der seit einigen Jahren in der
Stadthauptkassette angestellte Magistratsbureauassistent
Borchert ist kündigt geworden. Bisher ermit-
telte man, daß er aus der ihm anvertrauten
Kasse über 4000 Mark unterschlagen und weiter,
daß er durch Aufnahme von Darlehen Kollegen,
Freunde und Verwandte zusammen um mehr
als 20 000 Mark geschädigt hat.

— Eine dreifache Kindesmörderin aus
der Haft entlassen. Wie einmündlich sein
dürfte, vergiftete am 12. März d. Js. die Ehe-
frau Mathilde Runge in Berlin ihre drei Kinder
im Alter von 7, 4 und 3 Jahren mit Zyanid.
Nachdem sie sich überzeugt hatte, daß bei den
Kindern der Tod eingetreten war, legte sie Trauer-
kleider an und begab sich in die Wohnung ihres
Vaters, dem sie Mitteilung von ihrer Tat
machte. Sie hatte das Verbrechen aus Angst vor
ihrem Mann, einem Trinker, der sie und die
Kinder fast täglich auf das größte Mißhandelte,
ausgeführt. Nachdem das Verbrechen ruckbar ge-
worden war, wurde Frau R. in Haft genommen.
Auf Betreiben ihres Verteidigers ist die Frau
seht aus der Untersuchungshaft entlassen und die
Untersuchung gegen sie eingestellt worden. Durch
den Gerichtsbescheid ist festgestellt worden, daß Frau
Runge bei Begehung der Tat geisteskrank war.

— Das Berliner Verbrecher-Untersuchen.
Im unteren Teil der Berliner Friedrichstraße, wo
erst vor einigen Tagen ein Verbrecher einen Schutz-
mann erschoss, einen Kellner schwer verletzte und
schon selbst tödete, kam es zu einem neuen
schweren Kampf zwischen Schutzeinheiten und Ver-
brechern. Eine Rote von Zuhältern hatte einen
Wirt überfallen und mißhandelte ihn auf grau-
samste Weise. Zwei Schutzeinheiten kamen hinzu.
Der Schwerverbrecher Barmer stürzte sich sofort auf
die Wachen und verlegte dem einen einen so
schweren Tritt in den Unterleib, daß der Beamte
bestimmungslos mit schweren innerlichen Ver-
letzungen liegen blieb. Den anderen Schutzmann
wollte der Verbrecher mit einem Schlägermesser
erschlagen. Er erhielt jedoch einen mit scharfer Klinge
geführten Säbelschlag über den Kopf, der ihn un-
schädlich machte. Erst nachdem andere Beamte
hinzugekommen waren, konnte das ganze Gefindel

das übrigens hochlegant, mit Lackschuhen an den
Füßen, gekleidet war, verhaftet werden. Eine
Menge Revolver und scharfgeschliffene Messer und
Tolche wurden beschlagnahmt.

— Militärminister beim Potsdamer
Musikwettbewerb. Auf der Deutschen
Ausstellung zu Potsdam fand unter dem An-
spruch von etwa 30 000 Besuchern ein Musik-
wettbewerb von zehn Militärkapellen aus
Potsdam, Kottbus, Rastatt, Gießen, Koblenz,
Stettin statt. Das aus dem Armee- und In-
fanterieregimenten Professor Grauert-Berlin, Professor
Möser-Berlin, Geheimrat Prof. Dr. Kreschig-
mar-Charlottenburg, Professor Dr. Bohrn-Dres-
lau und Musikdirektor Paul Geisler-Potsdam be-
stehende Preisrichterkollegium erkannte die Preise
einstimmig drei Potsdamer Kapellen zu. Den ersten
Preis von 500 Mark der Kapelle des Grenadier-
regiments Nr. 6 (Musikmeister Schneider), den
zweiten in Höhe von 300 Mark der des Fuß-
artillerieregiments Nr. 5 (Musikmeister Sah) und
den dritten Preis von 200 Mark der Kapelle des
Infanterieregiments Nr. 47 (Musikmeister Ver-
dier). Der so schon begonnene Musikwettbewerb
endet mit einer großen Dissonanz. Die nicht-
prämierten Kapellen begannen
nämlich gegen den Spruch des Preisrichter-
kollegiums zu protestieren und streikten, indem sie
an der Parade und dem Zapfenstreich, der von
sämtlichen Kapellen ausgeführt werden sollte, nicht
mitwirkten.

— Auf der Tragbahn zum Schaffott
gebracht. Dienstag früh um 7 Uhr wurde auf
dem Potsdamer Gefängnis der Raubmörder Artst
Dudynski, der den Fleischermeister Koscielski am
11. August v. J. in einem Wald bei Posen durch
einen Revolverschuß getötet und beraubt hat, von
dem Scharfrichter Schwick aus Breslau hinge-
richtet. Der Hinrichtungsakt, der auf 6 Uhr an-
beraumt war, mußte auf 7 Uhr verschoben wer-
den, da der Zeinquent in selbstmörderischer Ver-
sicht sich eine Fußverletzung beigebracht hatte. Sein
Transport zum Schaffott erfolgte mit der
Tragbahn. Er simuliert mehrfach Ohn-
mächtsanfälle, allerdings ohne Erfolg. Sein be-
mühtes Bestreben, den Vollstreckungsakt zu ver-
hindern, wird durch den Hinrichtungsakt gro-
ßer Aufgeregtheit. Den Bestand eines Gefängnisses
hatte er abgelehnt.

— Frost im Juni. Frost und Kälte haben
in Hirschberg in Schlesien großen Scha-
den an den Feldfrüchten angerichtet. Im Hoch-
gebirge fiel mehrfach Schnee. Auch in der
Gegend von Hamm (Westfalen) haben sich seit

einigen Tagen starke Kältefälle bemerkbar ge-
macht. In der Nacht vom 9. zum 10. Juni
war der Temperatursturz so stark, daß es des
Nachts froz, so daß am Morgen Feld- und
Gartengewächse mit Reif überzogen waren. Ren-
nenswerte Schäden dürften die Kältefälle an
den Gärten- und Feldfrüchten nicht verursacht haben.
Aus Schönlank wird gemeldet, daß in der
Nacht zum Montag infolge Frostes ein großer
Teil der Kartoffeln beschädigt ist. Auch das Obst
ist gelitten. — Im ganzen Riesengebirge herrschte
auch in der Nacht zum Dienstag ungewöhn-
liche Kälte. Selbst im Tale sank das Thermo-
meter auf 0 Grad. Das Kartoffelfeld und andere
empfindliche Gewächse sind stellenweise erfroren.
Im Hochgebirge gingen leichte Schneefälle nieder.

— Möglicher Tod eines Flüglers. Ober-
leutnant M. vom 154. Infanterieregiment in
Jauer, Infanterieschüler an der Kriegsschule,
wurde tot aufgefunden. Er scheint das Opfer eines
Unfalls geworden zu sein.

— Schwere Hagelwetter haben in Sü-
bannover, im Vorhans und auf dem Eichsfelde
vielen Gartengewächse und große Flächen Getreide
vernichtet. Der Schaden geht in die Hundert-
tausende. Stellenweise lagen die Hagelkörner eine
Handbreit hoch.

— Genidkare beim 3. bayerischen In-
fanterieregiment. Die Augsburger Wälder mel-
den, wurde ein Soldat der 2. Kompanie des
3. Infanterieregiments wegen Genidkare in das
Garnitonslazarett eingeliefert. Umfängliche Vorsichts-
maßregeln sind getroffen. Ein vor längerer Zeit
schon an Genidkare erkrankter Soldat befindet
sich auf dem Wege der Besserung.

— Schwere Eisenbahnunfälle. Dienstag
mittag ist der Güterzug 2365 in der kleinen Sta-
tion Schwarzenader bei Hamburg (Hafz), auf
einen Prellbock aufgefahren. Die Lokomotive, der
Tender und einige Güterwagen stürzten überein-
ander. Der Lokomotivführer ist tot, mehrere an-
dere Beamte wurden schwer verletzt aus den Trüm-
mern gezogen.

— Eine Explosion im Bahnhöfen.
In Pforzheim explodierte auf dem Bahnhof im
Bahnhöfen ein von Liebenzell nach Karls-
ruhe bestimmtes Paket mit Knallpulver. Der acht-
undvierzigjährige verheiratete Bahnhöfschaffner
Hans Sprengmann erlitt einen Schenkelbruch und
ist im Gesicht so schwer verletzt, daß beide Augen
gefährdet sind.

— Vom Blitz erschlagen. Während eines
starken Gewitters wurde der Gutsbesitzer Kling
bei Krumbach (Bayern) vom Blitz getötet.

— Frost und Kälte haben im Riesengebirge
großen Schaden an den Feldfrüchten angerichtet.
Im Hochgebirge sind mehrfach Schneefälle vor-
gekommen.

— Folgeschwerer Mauersturz. In
Schwabenfurt stürzte die Frontmauer der Schutz-
fabrik Heumann in der Kramerstraße ein; mehrere
Personen wurden unter den Trümmern begraben.
Zwei Tote sind bereits geborgen, zwei Ar-
beiter sind noch verhaftet, eine Person
ist lebensgefährlich, fünf bis sechs sind schwer
verletzt.

— Unwetter in Ungarn. Schwere Un-
wetter haben im Komitat Virovitica unberechen-
baren Schaden angerichtet. Die Feldsaaten sind
größtenteils, die Obsternte vollständig vernichtet.
In Elegg fielen taubenergroße Hagelkörner, die
die kühnsten Anlagen und die Militärschwim-
mschule vernichteten.

— Wiederaufnahme eines österreichischen
Mordprozesses. Eine Mitteilung, die der öster-
reichische Justizminister Dr. Hochenburger machte,
rückt die Revision eines Mordprozesses, der vor
etwa 12 Jahre großes Aufsehen erregte und mit
der Verurteilung eines wahrscheinlich Unschuldigen
endete, in die Nähe. Es handelt sich um das
Todesurteil gegen den Tagelöhner Leopold Gilsner
aus Pölna. Im Walde bei Pölna war damals
eine gewisse Agnes Kruza ermordet aufgefunden
worden. Die Kruza war zuerst erwürgt und dann
war ihr der Hals durchgeschnitten worden. Der Mord
wurde einige Tage vor dem jüdischen Osterfest
entdeckt und Agitatoren verbreiteten unter der ober-
gläubischen tschechischen Bevölkerung, daß die Kruza
einem Ritualmord zum Opfer gefallen sei. Unter
dieser Stimmung wurde der Prozeß gegen Gilsner
durchgeführt. Die Geschworenen bejahten trotz dürf-
tiger Verdachtsgründe die Schuldfrage. Den glei-
chen Ausgang hatte die Revisionsverhandlung. Gils-
ner wurde dann vom Kaiser begnadigt und sitzt
seitdem in einer österreichischen Strafanstalt.

— Automobilunfall des französischen
Justizministers. Justizminister Perrier wurde
bei einer Automobilfahrt von einem Tagewer-
terautomobil angefahren und durch die Scher-
ben der zerfallenen Scheiben im Gesicht und
an den Händen verwundet. Die Unfälle dieser
Art vermehren sich in Paris so sehr, daß bereits
eine erbitterte Stimmung gegen die Chauffeurs
im Publikum sich geltend macht.

— Drei Menschen vom Blitz erschlagen.
In der Nähe von Nancy sind während eines Ge-
witters drei Personen vom Blitz erschlagen worden.

Nach dem Ersten Hansatage.

Der erste Deutsche Hansatag im Sportpalast zu Berlin, hat, wie zu erwarten war, ein lebhaftes Echo im deutschen Zeitungswesen gefunden. Im allgemeinen, erkennt man an, daß die Tagung den Verlauf genommen hat, den ihre Veranstalter von ihr erwarteten. Lebhaft begrüßen die liberalen Blätter diesen Erfolg. Die „Voss. Ztg.“ schreibt: „Dem Staat, der Krone, dem Reich dient die mächtige Bewegung, von der der Hansatag glänzende Zeugnis abgelegt hat. Aber daß die Versammlung siffermäßig nicht hinter den großartigsten Veranstaltung des Bundes der Landwirte zurückbleibe, nach der Art der Zusammenkunft über sie weit hinausging, an Einmütigkeit der Gesinnung, an Kraft der Vegetierung den höchsten Erwartungen entsprach: das werden die Angehörigen des Ueberagrarierturns zu ihrem Bedauern wahrzunehmen haben. Energie ist die erste aller Tugenden. Und der verdienstvolle Leiter des Hansatages schloß treffend den ersten Hansatag mit dem mahnenden Ruf: „Bürger heraus!“ Das „N. N.“ begrüßt, daß der Hansatag aktiv in den Wahlkampf eintreten will und schreibt: „Trotz vereinzelter Unzulänglichkeiten hat die „Deutscher“ einen Verlauf genommen, zu dem man dem Hansatag nur gratulieren kann. Aber erst durch die Schlussrede wurde die glänzende Parade zu einem bedeutenden politischen Akt.“ Anerkennend trotz sonstiger Zurückhaltung urteilen die „N. N.“: „Man wird anerkennen müssen, daß die Leitung des Hansatages die starken Gegenkräfte und die widerstrebenden Richtungen — man denke an die erste Zirkularversammlung in Berlin — besser zusammenzubinden und in äußerem Ausgleich zu halten verstanden hat, als man zuerst erwarten konnte.“ Die „Erl. Nösch.“ schreibt: „Es ist bemerkenswert an der Versammlung, wie schöne Schlagworte, an denen es natürlich auch hier an allen Ecken und Enden nicht fehlt, ziemlich wohl aufgenommen werden, wie aber jeder Appell an die Reichstagswahlen und an die praktische Arbeit sofort unmittelbar einschlägt, wie ferner die fast beiläufig hingeworfenen rednerischen Feinheiten in den Ansprüchen Riechers und Stresemanns sofort aufgefaßt und von der Versammlung quittiert werden. Es sollte den Mehrheitsparteien zu denken geben, mit welcher impulsiven Erregung gerade der Hinweis auf den Religionsunterricht in der Fortbildungsschule aufgenommen wird.“ Das führende konservative Organ, die „K. Ztg.“, begnügt sich einwöchentlich mit einem kurzen sachlichen Referat über den Hergang des Tages, unterstreicht aber die Kriegserklärung des Präsidenten Riecher, die in den Worten: „Die Bürger, die Jünger“ lag, und bemerkt dazu: „So schloß der „friedliche“ Herr Riecher die Versammlung des „verderblichen“ Hansatages!“ Das Organ des Bundes der Landwirte, die „Nösch. Tagesztg.“, aber hat für die Versammlung nur Worte scharfer Beurteilung, zuweilen von beigemem Spott getragen: „Hätte der Hansatag christliche politische Ziele, so müßte ihn viel mehr noch als dieser äußere Mißerfolg seiner Reklame-Organisation, der Panzerart an Ideen befechtigen, in dem sich sämtliche Redner der ersten Hansatagungsversammlung erklärten. Im übrigen arbeitete man nach wohl verabredetem Programm: Jeder Redner war darauf vereidigt worden, die Landwirtschaft seines ganz besonderen Wohlwollens zu versichern und die Friedensliebe des Hansabundes zu betonen. Wenn der Gedankenschwung sehr hoch ging, wurde statt der begünstigten „Landwirtschaft“ sogar von den „Avaritern“ gesprochen, denen man mit aller Aufrichtigkeit des treuen Hansabundens herzlichste Güte und Bestes wünschte. Nur die „Ueberagrarier“ waren der Gottesbeim, der in gigantischer Größe an die Wand gemalt wurde, um zu erklären, warum man bei so viel Friedensliebe und Wohlwollen für die Landwirtschaft überhaupt den Kampfband mit dem angemessenen Namen „Hansa“ gerührt hatte. Mit diesem Schlagwort vom „Ueberagrarier“ wird der Hansabund keine Gimpel fangen.“

Evangelisch-kirchlicher Hilfsverein.

Der evangelisch-kirchliche Hilfsverein trat Dienstag im Herrenhause zu Berlin zu seiner 23. Jahresversammlung zusammen. Kurz vor Beginn erschienen die Kaiserin und wurde vom Vorstande empfangen und begrüßt. Der Vorsitzende, Herr v. Manteuffel, berichtete dann über die Tätigkeit des Vereins im vorigen Jahre. Die Zahl der angeschlossenen Vereine ist um 217 im letzten Jahre gewachsen und beträgt nunmehr 2097, ein erfreuliches Zeichen dafür, daß die evangelische Frauenwelt bereit ist, auch fernerhin der evangelischen Kirche in der Erfüllung ihrer Aufgaben beizustehen. Die Frauenhilfe will die freiwilligen Kräfte in den Gemeinden heutzutage und Schulen. Auf diesem Gebiete liegt die Ausbildung von freiwilligen Helferinnen auf dem Lande. 693 Frauen sind in 10 bis 12wöchigen Kursen ausgebildet worden. Das Mutterhaus in Münster und das Luisenhaus sollen erweitert werden, um die Frauenhilfe für das Ausland zu fördern. Die Mittel, um der demnächst nach Brasilien auszufreisenden Schwester eine Heimstätte zu schaffen, sollen durch eine Verlosung aufgebracht werden. Die Kaiserin hat dazu kostbare Geschenke beigesteuert. Die Fürsorge für Heimarbeiterinnen wird, wie bisher, weitergeführt. Im Erlösungsheim Neuhaus wurden 77 arme Frauen aufgenommen, es soll ebenfalls erweitert werden. Die Frauenhilfe hat ihre Arbeit auf der internationalen Hygieneausstellung vorangebracht. Es sind bald 20.000 evangelische Frauen in der Frauenhilfe zusammengeschlossen und die Vereine bringen jährlich über zwei Millionen Mark für ihre Zwecke auf. Superintendent Burg aus Elbing hielt dann einen längeren Vortrag über den beruflichen Dienst der Frau in der evangelischen Gemeinde. Er betonte besonders die Notwendigkeit einer übersichtlichen Organisation der Gemeinden als Voraussetzung für die Heranziehung der evangelischen Frauen zur Liebesarbeit. Nach diesem Vortrag verabschiedete sich die Kaiserin.

2. Deutscher Wohnungs-Kongreß.

Der 2. Deutsche Wohnungskongreß trat in Leipzig zu seinen auf drei Tage berechneten Verhandlungen zusammen. Er zählt etwa 700 Teilnehmer, an ihrer Spitze den früheren Staatssekretär des Reichsamts des Innern, Staatsminister Graf v. Posadowsky-Wehmer. Im Namen des Organisationsausschusses eröffnete Vorsitzender Geheimrat Dr. Liebrecht den Kongreß. Ministerialdirektor Dr. Kumpelt begrüßte die Versammlung im Namen des sächsischen Staatsministeriums. Vorsitzender Geheimrat Liebrecht: Es ist noch gar nicht lange her, daß die Wohnungsfrage bei den Staatsregierungen noch nicht als eine öffentliche Frage angesehen wurde. Wenn die Menschen miteinander im Staate leben sollen, so hat der Staat die Verpflichtung, das Zusammenleben der Menschen zu regeln. Es ist erkenntlich, daß jetzt auch im deutschen Vaterlande erkannt wird, was die Regierungen auf diesem Gebiete sind, aber die Regierungen allein werden es nicht fertig bringen, bei dieser wichtigen Frage müssen alle, die berufen sind, zusammenarbeiten. Nach ihm sprach Geheimrat Lewald vom Reichsamt des Innern: Der Reichsminister und der Staatssekretär des Innern haben mich beauftragt, Ihnen die warme Teilnahme und das lebhafteste Interesse zum Ausdruck zu bringen, welches die Reichsregierung Ihren Verhandlungen entgegenbringt. Die Reichsregierung ist entschlossen, die Wege, die Graf Posadowsky feinerer als Staatssekretär beschritten hat, weiter zu beschreiten. Die Reichsregierung sieht in der Wohnungsfrage eine der Zentralfragen, vor die das deutsche Volk gestellt ist und an der mitzuarbeiten uns allen bitter not tut. Die Reichsregierung hat auf verschiedene Art versucht, der Wohnungsfrage näher zu kommen, sie kann nach Maßgabe der Bestimmungen der Reichsverfassung es noch nicht als ihre Aufgabe betrachten, gesetzgeberisch vorzugehen. Sie hat aber die Verpflichtung in sich gefaßt, zunächst Vorarbeiten zu treffen für den Wohnungsbedarf der großen Zahl ihrer geringverdienenden Bediensteten und Beamten. Auf diesem Wege ist sie seit mehr als 10 Jahren vorgegangen, und sie hat im Etat jetzt 41 Millionen Mark dafür bereitgestellt. Sie hat versucht, die Frage von den beiden Zentralpunkten aus anzugreifen, die sie enthält, nämlich von der Bodenfrage und der Kapitalfrage. Daneben ist das Reich an 99 Orten in der Weise tätig gewesen, daß im ganzen an 115 Genossenschaftsdarlehen gegeben wurden, mit Hilfe deren im Laufe der Jahre über 20.000 Wohnungen hergestellt werden konnten. (Leb. Beifall.)

Der 33. deutsche Gastwirtstag

in Braunschweig, der von etwa 400 Delegierten aus allen Teilen des Reichs besucht war, beschäftigte sich eingehend mit der Biersteuer der Reichsfinanzreform. Der Vorsitzende, Gastwirt Ringel-Bantow, betonte, daß die Folgen dieser Reform noch lange nicht überwunden seien und daß täglich Gastwirten geschloffen werden müßten. Der Geschäftsbericht weist die ungünstigen Wirkungen der Biersteuer auf den Gastwirtsstand nach und betont, daß dieser selten bewegtere Zeiten gehabt habe als in den letzten zwei Jahren. Die maßgebenden Kreise hätten sich durch Liebesgaben und Zölle die Taschen gefüllt, Handel und Wandel aber die Taschen zu tragen. Die Biersteuer konnten die Gastwirte vielfach nicht auf die Konsumenten abwälzen. Allein in Berlin gingen 2000 Gastwirtschaften ein. Infolge der durch die Steuer verursachten Bierpreiserhöhung ging der Konsum zurück. Wegenommen aber hat auch der zur Bierherstellung notwendige Malzverbrauch, so daß das Bier immer leichter eingebracht wird. Daraus erklären sich die günstigen Geschäftsberichte der Brauereien. Es war dann noch von dem rückgängigen Schnapskonsum infolge der Branntweinsteuer sowie von sozialdemokratischen und Militaristoyottis die Rede. In einer einstimmig angenommenen Resolution sprach die Versammlung ihre Zustimmung zu dem Bericht aus und erklärte, daß eine Verringerung der besagten Umstände nur von einer anderweitigen Zusammenfassung des Reichstags zu erwarten sei, und daß sich die Gastwirte daher einmütig an den bevorstehenden Wahlen beteiligen müßten, damit endlich ein Reichstag zustande käme, der nach dem Grundgesetz verfähre: Gleiche Pflichten, gleiche Rechte.

Der deutsche Rundflug.

Die zweite Etappe des deutschen Rundfluges, Magdeburg-Schwerin, ist im allgemeinen besser bestritten worden als die erste, Berlin-Magdeburg, trotzdem sie 33 Kilometer länger war. Sechs Flieger, Wienerers, Lindpaintner, König, Büchner, Lainsch und Dr. Wittenstein, flogen in früher Morgenstunde in Magdeburg auf und kamen nach glänzendem Fluge in Schwerin an, wo sich auf dem Landungsplatz inmitten einer tausendköpfigen Menge auch das Großherzogpaar von Mecklenburg-Schwerin eingefunden hatte. Der Großherzog erkundigte sich eingehend über den Verlauf der Fahrt und fragte die Flieger, wie sie sich orientiert hätten, wie sie die Landungshäfen gefunden hätten usw. Mit jedem einzelnen Piloten unterhielt er sich längere Zeit. Heute, Mittwoch, ist Ruhetag in Schwerin, außerdem finden dort örtliche Wettbewerbe statt. Mehrere Teilnehmer des Rundfluges sind erst am Dienstag zur Etappe Berlin-Magdeburg aufgefahren. Das sportliche Ergebnis der beiden ersten Etappen ist ein sehr befriedigendes. An erster Stelle steht zurzeit Lindpaintner, der beide Flüge mit einer wunderbaren Gracität erledigt hat und seinen Ruf als sicherster deutscher Pilot wieder bewährt. Viel zu den Erfolgen Lindpaintners trägt wohl seine außerordentliche Ruhe bei; es ist, als ob der Mann keine Nerven kenne. Die Bedeutung des Fluges Magdeburg-Schwerin wird noch dadurch erhöht, daß, mit Ausnahme Wienerers, alle Flieger Passagiere mitführten.

Frankreich und Spanien.

Die Nachrichten über die Haltung Frankreichs gegenüber der spanischen Aktion in Marokko lauten widersprechend. Auf der einen Seite heißt es, Frankreich wolle einen ersten Konflikt durchaus vermeiden, auf der anderen, es habe sich bereits protestierend an die Algeriamächte gewandt. Sicher ist jedoch, daß man in Paris über die militärischen Maßnahmen Spaniens mehr als verstimmt ist, andererseits aber fühlt, daß das französische Vorgehen erst den Anstoß zu der spanischen Aktion gegeben hat.

Nach einer als offiziös angesehenen Meldung hat die französische Regierung die Signatarmächte der Algeriasakte verständigt, daß sie den Maßnahmen Spaniens in der Gegend von El Asir ihre Zustimmung verweigere. — Erheblich anders schildert die Situation ein zweites Telegramm, wonach die Stimmung in der Pariser politischen Welt keineswegs kritisch ist. Man sieht dem weiteren Verlauf der Dinge ohne Besorgnis entgegen. Die Abgeordneten, die mit der Regierung Fühlung haben, sind überzeugt, daß Frankreich alles vermeiden wird, was die Ereignisse zu unterlassen geeignet wäre. Man scheint auf französischer Seite entschlossen zu sein, die Spanier sich möglichst selbst zu überlassen in der Erwartung, daß sie sich in Larrafch nicht allzu behaglich fühlen werden. Die französische Diplomatie scheint vor allem gewillt, zu verhindern, daß die Differenzen, die mit Spanien bestehen, den Charakter eines schweren Konflikts annehmen und zu einer Intervention der Algerias-Mächte veranlassen. Die Franzosen werden deshalb ernstlich darauf achten, daß sie in Fez nicht über das vor der Befragung der marokkanischen Hauptstädte diesen Mächten unterbreitete Programm hinausgehen.

Der Minister des Äußern, Cruppi, legte Dienstag dem französischen Kammerauschuß für auswärtige Angelegenheiten die Notwendigkeit der Expedition nach Fez dar, die von Maghzen, den europäischen Kolonien und besonders auch von England und Deutschland gewünscht worden sei. Ueber die gegenwärtige Haltung Spaniens und die diplomatische Lage könne er sich nicht äußern, da das Geheimnis sein Geheimnis sei, er gab aber der Hoffnung Ausdruck, daß der Zwischenfall bald in günstiger Sinne beigelegt sein werde, und erklärte, daß die Verhandlungen über die Bestimmungen der Algeriasakte auf dem besten Wege seien.

Deutschland.

— Die Feststellung des Reichshaushalts für 1912/13 wird, schreibt die „Germania“, keine Ueberraschungen bringen. Die Aufnahme einer Anleihe ist, so wird wenigstens von gut unterrichteter Seite behauptet, ausgeschlossen. Es liegt eine Stellungnahme des Reichskanzlers vor, wonach auch für den kommenden Haushalt eine Bilanzierung zwischen Einnahme und Ausgabe unbedingt herbeigeführt werden soll.

— Die frühere kaiserliche „Kaiser-Adler“, deren Verkauf in den letzten beiden Jahren an zu niedrigem Angebot — das höchste Gebot war 156.000 Mk. — zweimal scheiterte, soll durch Vermittlung der Danziger Schiffbau-Firma Klawitter mit Genehmigung des Reichsmarineamts von der Danziger kaiserlichen Werft nach Chile zu befriedigendem Preise verkauft werden.

— Gegen die Ansätze des „Wahlbieres“ geht die württembergische Regierung jetzt energisch vor. In Frolshausen war ein Staatsangestellter zum Ortsvorsteher gewählt worden. Es wurde jedoch nachgewiesen, daß sofort nach der Wahl und auch am folgenden Tag in allen Wirtschaften in Frolshausen auf Kosten des gewählten Kandidaten gezinkt wurde. Die Rechnungen der Wirte bezeugen sich in dem ungefähr 130 Gemeindebürger zählenden Dörfchen beinahe auf 2000 Mark, und dabei ist die Ortsvorsteherstelle nur mit 1800 Mark jährlich dotiert. Das Ministerium hat daraufhin die Befähigung verweigert; es hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß, wenn künftig bei Gemeindevahlen Hochzeiten gemacht werden, die Wahlen unbedingt für ungültig zu erklären sind.

Ausland.

Belgien.

— (Dom internationalen Seemannsfreie.) In Antwerpen fand eine Versammlung statt, die von Seeleuten aus Antwerpen, Gent und Brügge sehr zahlreich besucht war. In der Versammlung erklärte der Sekretär der Gewerkschaft der Seeleute, daß der Beginn des Streiks für den 14. d. Mts. festgesetzt sei. Im Laufe der Verhandlungen trat zutage, daß einzelne Vertreter schwankender Meinung waren, ob der Streik Erfolg haben werde. Trotzdem aber scheint sich die Mehrheit für das angegebene Datum entschieden zu haben. In der Versammlung wurde erklärt, England werde aus Gründen der Zweckmäßigkeit seinerseits den Beginn des Streiks für den 19. Juni festsetzen.

Frankreich.

— Die Aufschläge auf französisches Staats Eigentum nehmen kein Ende. Ein unterkorn entkommener Verbrecher verurteilt, das Dubelmagazin von Quercyville in die Luft zu sprengen, wurde aber durch die Wachsamkeit des Wollens an der Ausführung der Tat verhindert. — Auf der Westbahn in der Nähe von Paris fand man unter einem Gleis Sprengstoff gelegt, um den ganzen Bahnverkehr zu stoppen. Die Urheber des verbrecherischen Sabotage-Akts blieben, wie immer, unermittelt.

Portugal.

— Die monarchistische Bewegung in Portugal scheint doch ernster zu sein, als es ursprünglich den Anschein hatte. Wie aus Lissabon gemeldet wird, hat an der spanischen Grenze ein Trupp Monarchisten versucht, das Volk aufzureizen. Es soll auch zu einem Zusammenstoß mit den Truppen gekommen sein, der mit

deren Mordzug endete. Der Ministererrat beriet über die Mobilisierung von Truppen, die zur Vertreibung der Sabotageur Algarve für den Fall eines Angriffs der Monarchisten dienen sollten.

Westfalen u. Rheinland.

— Hagen, 14. Juni. Die drei Eiseilichen, welche sonst üblich im Monat Mai herrschen und großen Schaden anrichten, scheinen sich in diesem Jahre um volle 4 Wochen vertan zu haben. Die letzten kalten Nächte, in denen es regnete und das Thermometer unter Null sank, haben in den Gärten und Fluren des Sauerlandes vieles verdorben. In den Gärten liegt das Laub der Bohnen und Kartoffeln an vielen Stellen, besonders an frei und höher gelegenen Orten, schwarz am Boden; in den Fluren ist die empfindliche Roggenblüte erfroren.

— Gasse, 14. Juni. (In der Kartose gestorben.) Der glückliche einjährige Sohn der Eheleute Badermeister Heinrich Asbeck in Rüdenhausen, welcher sich in einer Säger Klink einer Operation unterziehen mußte, wurde in der Kartose vor Herzschlag getroffen.

Eine verwegene Einbrecherbande vor Gericht.

(?) Bochum, 14. Juni. Eine neunköpfige Einbrecher- und Diebstahlbande, die fast ein ganzes Jahr hindurch, in der Zeit von Mai 1910 bis zum Februar 1911, die Wohnerschaft von Radinghausen und Umgebung in Unruhe und Schrecken gehalten und in dieser Zeit insgesamt etwa 150 zum Teil schwere Diebstähle ausgeführt hat, stand gestern zur Beurteilung vor der hiesigen Strafkammer. Die Anklage, deren Verlesung eine halbe Stunde in Anspruch nahm, lautete auf Vandalendiebstahl, schweren und einfachen Diebstahl, gewohnheitsmäßige Hehlerei, Betrug und Unterschlagung. Haupt- und Anführer der Bande war der Bergmann Robert Sanig aus Erkenschwid. Ihm werden allein 28 schwere, 15 einfache Diebstähle und ein verurteilter schwerer Diebstahl zur Last gelegt. Der Bergmann Paul Ertelt aus Rapsen soll 24 schwere, 17 einfache Diebstähle begangen, einen schweren Diebstahl verurteilt und sich in einem Falle der einfachen Hehlerei schuldig gemacht haben. Dem Bergmann Ernst Korschawa aus Datteln werden 15 schwere Diebstähle und ein verurteilter schwerer Diebstahl zur Last gelegt, dem Bergmann Franz Preuß aus Eisel 5 schwere, 3 einfache Diebstähle und ein Fall von Hehlerei, der Ehefrau Paul Ertelt fortgesetzte gewohnheitsmäßige Hehlerei, der Ehefrau Korschawa gewohnheitsmäßige Hehlerei und drei einfache Diebstähle, der Ehefrau Sanig gewohnheitsmäßige Hehlerei, 13 einfache Diebstähle und je ein Fall von Betrug und Unterschlagung, der Ehefrau Preuß gewohnheitsmäßige Hehlerei, 5 einfache Diebstähle sowie ein Fall von Unterschlagung, und dem Bergmann Bruno Tröger aus Suderow 7 schwere Diebstähle, ein einfacher Diebstahl und ein verurteilter schwerer Diebstahl. Die Bande war auf ihren Raubzügen, die meist in den Nächten von Samstag zu Sonntag ausgeführt wurden, mit Revolvern und Dolchmessern ausgerüstet. Sanig und Korschawa fundschafften die Gelegenheit zu den Einbrüchen aus. Unter dem Treiben der mit beispielloser Beweglichkeit arbeitenden Bande hatten besonders die ländlichen Orte in der Umgebung von Radinghausen zu leiden; so wurden außer in Radinghausen selbst Einbrüche verübt in Suderow, Möllinghausen, Berghausen, Waltrou, Henrichsdorf, Rapsen und Medinghausen. Ganze Wagenladungen gestohlenen Gutes wanderten in die Schlupfwinkel der Bande, die alles als gute Preise nahm, was nicht viel- und nagelst war. In mehreren Fällen wurden Räder von der Weide gestohlen. Die Spitzhaken führten nachts, mit großen Aufständen beschallt, auf gestohlenen Fahrrädern zu den einsam gelegenen Viehweiden, kesselten die zum einsam ausgerechnete Kuh, schlachteten sie kunstgerecht durch Kopfschlag und Stich und verpackten die besten Fleischstücke, die sie nach Rindfleischmarkt mit Haut und Haaren von dem noch zuckenden Körper des Tieres schnitten, in den mitgebrachten Aufhängen. Am anderen Morgen fand der betreffende Viehhalter nur noch das Knochengestüß und die Eingeweide. Auch Geflügel und Kleinvieh, Gänse, Enten, Fühner, Kaninchen, ja selbst Hunde wurden ans Meißer geliefert, um in den Dratentopf zu wandern. Für Abwechslung im Speisetisch sorgten die verbrecherischen Gourmands durch die Einbringung großer Mengen Schinken, Braten, Speck, Käse, Kartoffeln, Wursten, Erbsen, Rüben, Zwiebeln, Honig, Rosinen usw. Den Weintrunk bildeten gestohlene Sekt, Wein, Likör, Edelkorn und (für die Abkühlung) Fruchtsäfte verschiedenster Art. Daß eine feine Savanna nach solchen Gutmengen nicht fehlen durfte, versteht sich am Bande. Im übrigen konnten die Einbrecher alles gebrauchen, was sich ihnen bot. Außer Goldwägen im Werte von 500 Mk., die einem Suderowier Uhrmacher geraubt wurden, stahlen sie eine Unmenge Fahrräder, zu deren verkaufsgerechter Heranziehung in der Wohnung des Angeklagten Ertelt eine besondere Werkstatt bestand, ferner Gerüststämme, Kasken, Karren, Fässer, Wagen, Sattel, gezeuge, Pferdebedeckungen, Kleidungsstücke, Bettwäsche, Strümpfe, Schuhe, mehrere Rollen Wachsdruck und Trachtgeschloß, Pfeifen, Mägenbecher usw. usw. Sogar die bei Ausgrabungsarbeiten zum Schutze des Publikums aufgestellten Sturmlaternen waren vor der Dabiger der Einbrecher nicht sicher. Die Angeklagten sind im großen und ganzen geständig. Das Urteil lautete: gegen Sanig auf vier Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, gegen Ertelt auf drei Jahre sechs Monate Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, gegen Korschawa auf zwei Jahre Gefängnis, gegen Preuß auf anderthalb Jahre Gefängnis, gegen Tröger auf fünfzehn Monate Gefängnis, gegen die Ehefrau Sanig auf acht Monate Gefängnis, gegen die Ehefrau Preuß auf vier Monate Gefängnis, gegen die Ehefrau Korschawa auf 10 Tage Gefängnis und gegen die Ehefrau Ertelt auf eine Woche Gefängnis.

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Original-Roman von Dr. Courthé-Whaler.

Als sie nach dem ersten Stillschließen, ver-
langten alle härmlich nach weiteren Anordnungen
— nur Gäß und Sibbe nicht. Sibbe, weil sie
der Hieb zu vermeiden drohte, und Gäß, weil

Summond — Professor, —
Munnen hehn auf allen Wegen —
Die viel hohes Wissen lohnt
Sonne seinen Strahlen!

Als Eilbe endlich, aufsteigend sehr ungern, den Hof am Fingel freigegeben, schon es, als hätte er die außer Witz und Frau von Wolterstein darauf gewartet. Sofort verlangten alle heimisch die demöste Mühe hämmert.

zur guten Nacht und war ihm zum Glück
sein Einfinden bei der harten Anschlag und
feistenlose Strenge. Nun machte er sich
auf eine nahe Schulbank und setzte
eine kleine Lampe auf und ließ sie
auf eine kleine Lampe auf und ließ sie

[illegible][illegible]

Wundtore.
Bewegungslos saß er auf seinem Sessel und ließ die Augen nicht von ihrem Gesicht. Ihr Spiel und ihr Anblick lösten vereint ein Gefühl seiner Seele aus, dem er keinen Namen geben konnte.

Er dachte wie ein frohes Kind an die Erinnerung in ihm auf. Seine Mutter gedachte er, der blassen, sanften Frau, die nach dem frühen Tod des heiligsten Mannes kraftlos dahingefahren war, weil er all ihre Lebenskraft in sich aufgesaugt hatte.

starken Zwang der Nothwendigkeit. Aber heute wach-
ten sie noch einmal auf und suchten den Damp-
fen zu sprengen, der seine Druß umschürte und ihn
fort und fäste machte. —

mit einem verächtlichen Wort abtun wollen. „Monstrum“ hatte sich felsenfremd verhandelt. W. H. Herrenscheide war allgemein als geistvolle aber scharfer Spötter bekannt, und man traute ihm

Bequemen im Garten.

sehen, daß die Pflanzen niemals unter Frodenheiden leiden haben. Im Garten gießt man mit großen Gießkannen, größere Pflanzen mit dem Wasser, ohne eine Brause aufzusetzen. Damit das

Die Beerenzeit naht

Druck von großem Nutzen und führen auch dem Gehirn Kräfte zu. Ohne Zweifel sind die guten Einflüsse des Meeressalzes auf den Körper noch lange nicht erkannt: — so viel steht aber-

Das gezeichnete Blatt ist ein

Maſchen, die man mit einem Sorten verſchleißt und ſodann mit Stroh umwickelt, im Waſſer-
bade ſo lange ſocht, bis ſie auf drei Viertel des
Eiſenwinſettes zuſammengefallen ſind. Wenn

schüttelte man die recht duftenden Erbsen, am besten Walderbsen, mit klarem Zucker ordentlich durch, streute noch eine leichte Lage Butter darüber und kassie sie so etwa eine halbe Stunde

Erdbeercreme.

Man preßt $\frac{1}{2}$ Ltr. Erdbeeren durch ein Haarsieb, vermischt sie mit 60 Gr. geschloßenem Zucker,

Man preßt $\frac{1}{2}$ Ltr. Erdbeeren durch ein Haarsieb, vermischt sie mit 60 Gr. geföhltem Zucker, indem man beides zusammen köcheln läßt. Zuletzt kommt noch $\frac{1}{2}$ Ltr. geföhlener Wein dar-

Um Kirschen einzumachen,
 rechnet man auf 2 Klg. abgetheilten, ausgeleiterten
 saurer Kirschen $\frac{1}{2}$ Pgr. Zuck.

rechnet man auf 2 Pfg. abgekühlter, ausgefeilterter saurer Kirichen $\frac{1}{2}$ Pgr. Zucker, dieser wird kühnert und etwas eingefocht, dann gibt man die Kirichen dazu, läßt sie einige Male aufkochen, wo-

Die Gläser dürfen oben keinen Absatz haben, ansonsten nimmt man billige Bierbecher, die man bis daumendbreit vom Rande entfernt. Füllt. Man

„Es kann nimmermehr genügen, daß nur
Vest zweckentsprechend handelt. Nein, gleich
müssen muß das auch der Kranke und seine
Gebung. Und selbst dann kann Erzieherisches

ist Arztes nugen wenig, wenn es einem Kranken an sachgemäßer Pflege fehlt. Der Arzt und die Pflegerin sind nicht nur des Arztes, sondern eine gute Pflegerin ist zug-

mit diesen Worten getan. Die Maßnahmen des Arztes nugen wenig, wenn es einem Kranken an sachgemäßer Pflege fehlt. Der Pfleger und die Pflegerin sind nicht nur des Arztes

Sobald der Frühling einige schöne Tage zeitigt, stellt sich auch das Heer der Obstbaumschädlinge ein, so daß es nötig ist, mit der Bekämpfung derselben nicht zu zögern. Außer den

zunehmen, der schadet sich selbst. Denn in trockenen
um zwei umzuwerfen und 1911 erst zum zweiten
Zakten entwickeln sich oft 2 Schädlingsgenera-
tionen. Ein öfteres Durchgehen der Galtel ist da-
her unerlässlich. Fein alle Baumbohrer, die mo-

„Es kann nimmermehr genügen, daß nur
Vest zweckentsprechend handelt. Nein, gleich
maßen muß das auch der Kranke und seine
Gebung. Und selbst dann kann Erbpriestertum

ist Arztes nugen wenig, wenn es einem Kranken an sachgemäßer Pflege fehlt. Der Arzt und die Pflegerin sind nicht nur des Arztes, sondern eine gute Pflegerin ist zug-

mit diesen Worten getan. Die Maßnahmen des Arztes nugen wenig, wenn es einem Kranken an sachgemäßer Pflege fehlt. Der Pfleger und die Pflegerin sind nicht nur des Arztes

Ein Danksagen war auch diese Zeit — ganz
geübt — trotz ihrer süßen Sieder.
Und wenn nicht? Wenn sie es nicht war?
Wenn ihr Aalen wirklich ihren Lieben glück, wenn

Schmerzhaftester, aus den großen morgenländischen Mäht vieler seiner Vorfahren blickten in der Sage überliefert als abstraktum steht. Dieser farnagliche sein, als das modernsten Zeitalers bei ihrer Mäht Schinger der Menschheit, den das Leben reißt zu beinhalten. Stößen seines Schicksals noch nicht mehr sein.

(Fortsetzung folgt.)

Das erste Scherenschleifer = Automobil.
 Dort „Es ist alles schon einmal genuß und auch zu bejubelt
 wieder einmal Jagen gefraßt, und mit dem von ihm konstruierten

Das erste
Scherenschleifer-Automobil.

A detailed black and white illustration of a man operating a large, early 20th-century mechanical scythe-mower. The machine is mounted on a heavy-duty frame with large spoked wheels. The man, wearing a hat and a long coat, is seated on the machine, holding a handle to operate the scythe blade. The machine is positioned in front of a building with a large window. The text 'Das erste Scherenschleifer-Automobil.' is written vertically on the left side of the image.

Das Sockelsteingebiet der preußischen Städte für das heilige Stempelwesen, das in einem reichen künstlerischen Schmuck fast eine Gesamtheit bildet, ist noch immer nicht abgeleitet worden, da die Künstler erst nach dem Sturz der Stiele in der Welt haben werden. Aber was lange währte, nicht, und das große Recht, das die hohen Herrscher in der Welt, aber hier kann im Gebrauche stehen, kann heute schon als die erste Voraussetzung der menschlichen Selbstheit in der Geschichte und in der menschlichen Geschichte.

[illegible]

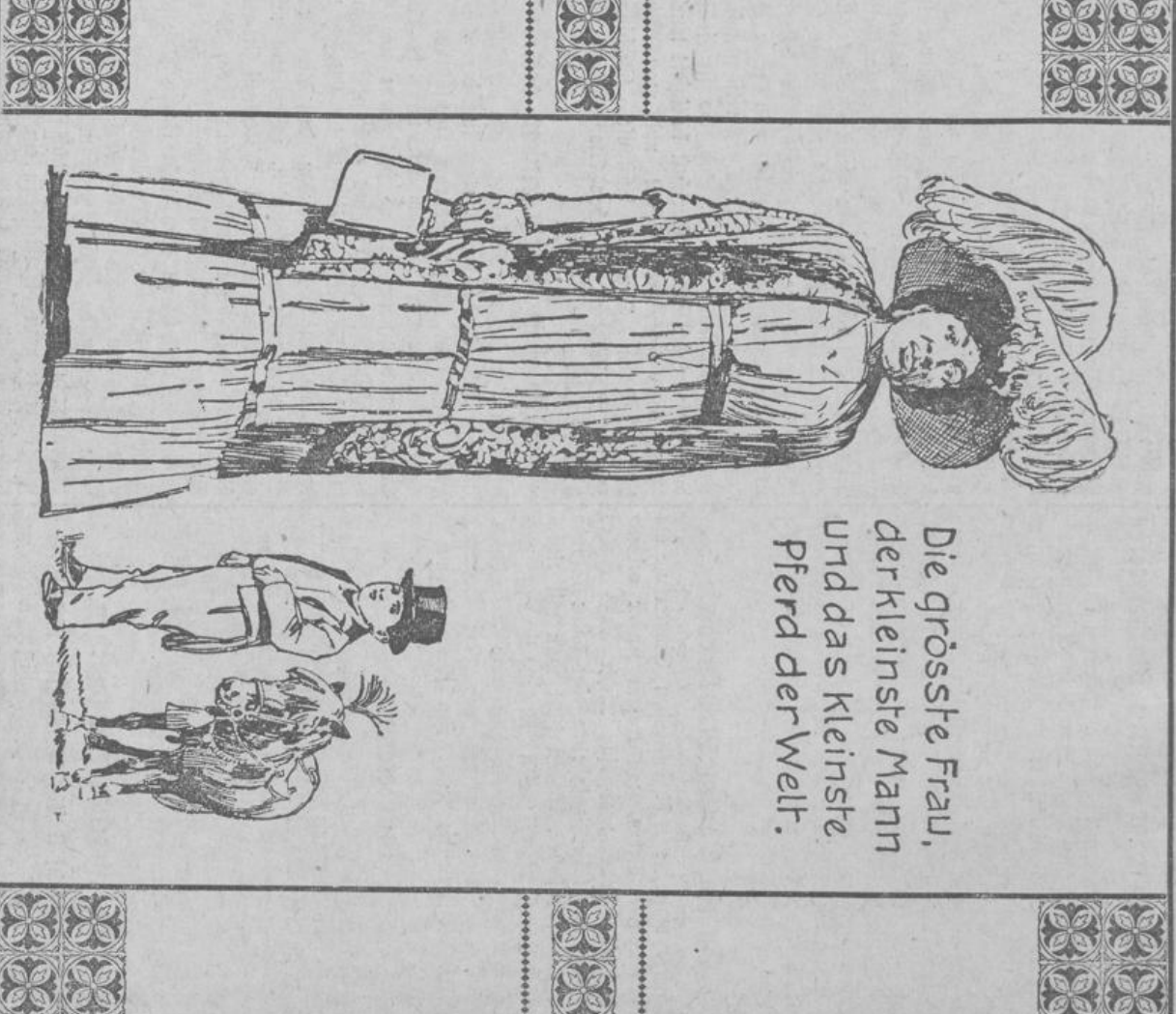
Millionenbabys.

[illegible]

Daß die Stielen und Stiergeist alten
Männern noch nicht völlig ausgelöscht sind, be-
weist die Zeit noch heute oft genug deutlich.
Auch die Stiergeist (Stiergeist) ist noch
in der Welt.

[illegible]

Die grösste Frau,
der kleinste Mann
und das kleinste
Pferd der Welt.



heit geholt und durch alle größeren und kleineren Städte reisende und dort natürlich nur der entfernendsten Eintragszeit, dem geringsten Betrag gesteuert. Dem gewöhnlichen Geschäft hat es nicht, daß in den Städten der beschränkte Handelsplatz gegenwärtig die Grenzen aufweisen, welche den Städten und den kleinen Zögern des Verkehrs waren. Große Städte von 70 Seemeilen entfernt hat, der „Flour“, in der Stadt geboren, spricht er sich aus. Er hat fast alle Länder besucht. Ein gewisser Mischungsverhältnis bildet auch das bei der in einer Gruppe befindliche Speisezimmer, welche in einem einzigen Zimmermann gehalten ist, als sein Besitz.

... doch die Verhältnisse genügen ihm, voraus-
gesetzt, daß ihm sein Vater nicht vorher noch ein
anderes Palais kauft . . .

Sinnspruch.

Schaff, das Tagewert meiner Sün-
 des Schuld, daß ich's heile! Ich
 laß, o laß mich nicht entleeren!
 Mein, es sind nicht leere Träume:
 Seht nur Gargen, hieße Bläue
 Gehen ein! noch Fruchd und Egheten.
 Dorch.

Objective